

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

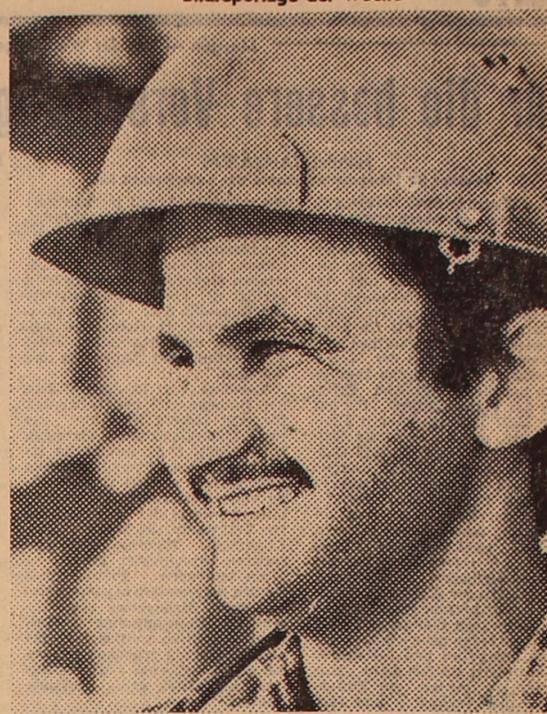
Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 17. Oktober 1981

Nr. 202 (4 080)

Preis 2 Kopeken

Bildreportage der Woche



Im Zuge des Wettbewerbs

Die Arbeitskollektive Kasachstans wollen den nahenden 64. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution mit neuen Arbeitserfolgen ehren und dadurch die Erfüllung der Auflagen des ersten Jahres der elften Planperiode fördern.

Die Bohreimerbrigade Anatoli Petrow aus der Vereinigung „Embanef“ führt im sozialistischen Wettbewerb, Dank der vorbildlichen Arbeitsorganisation und der hohen Arbeitsdisziplin arbeitet das Kollektiv in gutem Rhythmus. Es hat als erstes in der Vereinigung seinen Jahresplan erfüllt. Nun arbeitet es für 1982, Amir Sagidullin (Bild oben) ist erst zwei Jahre Bohreimergehilfe in der Brigade Petrow, hat sich aber durch gewissenhafte Arbeit die Achtung seiner Kollegen erworben.

Einen Höhepunkt hat in diesen Tagen der Wettbewerb in der Dsheskasganser Kupferhütte erreicht. Die Hüttenwerker wissen gut, daß viele Betriebe des Landes auf ihre Erzeugnisse warten, und tun alles in ihren Kräften Stehende, um die Planvorgaben nicht nur zu erfüllen, sondern auch zu überbieten. Beachtliche Ergebnisse erzielen die führenden Konverterarbeiter der Hütte Stepan Lobko, Muchanbet Aitenow, Nikolai Dergunow, Serik Konarbajew, Wladimir Lipanzew und Alexej Troimenko (v. l. n. r.).

Fotos: Viktor Krieger

Hauptkriterium—Qualität

Die Erzeugnisse der Karagandaer Schuhfabrik kennt man heute in allen Gebieten unserer Republik. Ostkasachstan, Gurjew, Tschimkent, Kustanai, Semipalatsk—an diese Adressen werden jeden Tag Tausende Erzeugnisse geliefert.

Eine der wichtigsten Fragen, die momentan auf der Tagesordnung der Karagandaer Schuhmacher stehen, ist die Steigerung der Qualität.

„Drei Millionen Paar Schuhe haben wir in diesem Jahr zu liefern“, sagte mir der Chefingenieur des Betriebs Nikolai Gryljow gleich zu Beginn unseres Gesprächs. Drei Millionen Paar ist eine große Zahl! Und wenn man in Betracht zieht, daß in der Fabrik über 90 Schuharten gefertigt werden, läßt sich die Aufgabe erst richtig einschätzen. Im vorigen Jahr betrug der Warenumsatz 33 557 000 Rubel. In diesem soll er um 500 000 Rubel höher werden.

„Gegenwärtig sind die Bemühungen unserer Brigaden vor allem auf die rapide Steigerung der Qualität der Erzeugnisse konzentriert“, fuhr Gryljow fort. „Wir liefern 25 Schuharten höchster Güteklasse, bis Jahreswende denken wir, weitere sechs Arten zur Attestation mit dem staatlichen Gütezeichen vorzuschlagen.“

Im Betrieb werden buchstäblich alle Reserven für die Erreichung des gesteckten Ziels genutzt. Die wichtigste unter ihnen ist die weitere Einführung des

einheitlichen Brigadenvertrags. Nicht daß der Brigadenvertrag hier für ein Allheilmittel gehalten wird, beim Übergang zur neuen Arbeitsform gibt es viele Schwierigkeiten, doch in den Kollektiven, wo man sich der Sache ernst und mit Initiative angenommen hat, geht es bergauf. Hier ein Beispiel: Die Brigade Nina Runz zählte mehrere Monate zu den mittelmäßigen. Nach der Einführung des einheitlichen Vertrags sind die Leistungen des Kollektivs wesentlich angestiegen. Heute macht die Produktionseffektivität in der Brigade 125 Prozent Schichtleistung aus, und so schon viele Monate.

Die Kollektive der Schuhfabrik sind fest entschlossen, das Jahresprogramm erfolgreich abzuschließen. Die heutige Resultate sprechen beredt davon, daß dies erreicht werden wird.

Alexander STOLPE
Karaganda

Werk tätige der Sowjetunion! Höher das Banner des sozialistischen Wettbewerbs!
Erfüllen und übererfüllen wir die Auflagen des Planjahres fünfts!
Effektiv und qualitativ arbeiten ist unsere patriotische Pflicht!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Am 5. Dezember — kommunistischer Subbotnik

An jedem Arbeitsplatz—Hochleistungen

Nur wenige Wochen sind bis zum Tag des kommunistischen Subbotniks geblieben. Gegenwärtig werden in den Produktionskollektiven unserer Republik die letzten Vorbereitungen getroffen: Die Werkstätigen der

Städte und Dörfer Kasachstans wollen diesen Tag in der Atmosphäre eines politischen und Arbeitsaufschwungs begehen und der Heimat mit guten Geschenken aufwarten.

Auf das Konto des Jahres 1982

162 000 Tonnen überplanmäßige Erzeugnisse haben die Brigaden des Uralsker Armaturenwerks an die Konsumenten seit Jahresbeginn geliefert. Das Kollektiv des Betriebs hat sich das hohe Ziel gesteckt, am 7. November über die Realisierung des Staatsplans 1981 zu berichten. Gegenwärtig sind die Bemühungen aller Brigaden und Schichten darauf gerichtet.

Am besten arbeitet heute im Armaturenwerk die Brigade der Montageleute um Boris Popchin. Dieses Kollektiv war im Werk mit unter den ersten, die zum einheitlichen Brigadenvertrag übergingen. Die neue Form der Arbeitsorganisation ermöglichte es, die inneren Produktionsreserven zu mobilisieren und die Arbeitsqualität wesentlich zu steigern. Als erste unterstützte die Brigade auch den Aufruf, am Tag des kommunistischen Subbotniks Aktivistenarbeit zu leisten. Die Topichin-Leute haben ihr Wort gegeben, am 5. Dezember an die Bauorganisation „Tjashstrol“ 92 Tonnen Armaturengerüste zu liefern, was das Tagessoll um 50 Prozent übertrifft.

Nach dem Spitzenkollektiv richteten sich im Armaturenwerk viele Brigaden. 14 Brigaden produzieren heute für das zweite Jahr des neuen Planjahres fünf.

Veteranen geben den Ton an

Vier Verwaltungen für Erdölgewinnung der Vereinigung „Mangyschlakneft“ befassen sich mit der Ausbeutung des Vorkommens „Komsomolski“. Die Kollektive der Betriebe haben in diesem Jahr gute Erfolge in der Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität erzielt. Im Vergleich zur selben Periode des vorigen Jahres ist in den Verwaltungen ein Anstieg der Ar-

beitsproduktivität um neun Prozent erzielt worden. Beispiele an Aktivistenarbeit zeigt heute das Kollektiv der Verwaltung Nr. 43. Hier hat man über das Plansoll hinaus 129 000 Tonnen gewonnen.

In dieser Verwaltung wird viel Wert auf die Arbeitsorganisation gelegt. Erfahrene Meister vermitteln ihre Kenntnisse den Anfängern und Neulingen, unterstützen sie mit Rat und Tat, helfen den Jungen, die Arbeit richtig zu organisieren.

In der Brigade von A. Klimenko finden diese Fragen eine gute Lösung. Im Kollektiv arbeiten 12 Veteranen, die im sozialistischen Wettbewerb den Ton angeben und ihre Kollegen zu immer neuen Erfolgen aufmuntern. Arkadij Wallenstein, Bolat Kymysbajew, Wiktor Krapiwnikow und Oleg Tjurdjajew haben die Initiative aufgebracht, den Tag des kommunistischen Subbotniks mit Hochleistungen zu begehen. Das wertvolle Vorhaben hat in allen Brigaden der Verwaltung Widerhall gefunden.

Nur bester Qualität

Die Getreideernte in den Agrarbetrieben des Gebiets Aktjubsinsk ist abgeschlossen. Allerorts hat eine neue nicht minder wichtige Kampagne begonnen — die Überholung der landwirtschaftlichen Technik. Auf Hochtoren läuft sie auch in der Gebietsvereinigung der Goskomselchostechnik. Für die Winterperiode 1981—1982 haben die Brigaden des Betriebs etwa 3 000 Traktorenmotoren und über 4 000 Landwirtschaftsgeräte zu überholen. Gegenwärtig ist ein Viertel des Solls schon erfüllt.

Besonders viel Aufmerksamkeit wird in diesem Herbst der Qualität der Überholung geschenkt. Nicht von ungefähr lautet ein Punkt der sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs: „85 Prozent der Technik mit der

Note „ausgezeichnet“ an die technische Kommission zu übergeben“. Gute Erfolge haben in dieser Hinsicht die Brigaden von A. Bruch und R. Leimer erzielt. Im dritten Quartal haben sie keine einzige Beanstandung gehabt.

Einmütig hat das Kollektiv der Goskomselchostechnik die Initiative der Moskauer unterstützt, am 5. Dezember, dem Tag des kommunistischen Subbotniks, nur Qualitätsarbeit zu leisten. Es ist beschlossen worden, alle an diesem Tag überholten Maschinen und Motoren in bestem Zustand an die Kontrolleure zu übergeben.

Brigade hält ihr Wort

8 000 Dezitonnen Milch an den Staat zu liefern—dieses Ziel hatte sich Anfang 1981 die Melkerinnenbrigade um A. Thal aus dem Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“ Gieser Tag meldete das Kollektiv die Erfüllung seiner Verpflichtungen für das erste Jahr des elften Planjahres. Nur um ein kleines stehen hinter den Spitzenreitern des Wettbewerbs die Brigaden von A. Rjabokow, L. Dieterle und K. Shaksybekowa.

Der Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“ zählt zu den führenden Milchproduzenten im Gebiet. Jahraus, Jahrein vergrößert er seine Kapazitäten, in die Produktion werden neue, fortschrittliche Arbeitsmethoden eingeführt. In den letzten zwei Jahren sind die Farmen des Agrarbetriebs zur Lwower Viehhaltungsmethode übergegangen, was die Arbeitsproduktivität steigern half.

Heute gibt es in den Farmen alle Möglichkeiten, die Staatsaufgaben in der Milchlieferung erfolgreich zu erfüllen. Viele Kollektive überbieten ihre Normen.

Am 5. Dezember wollen weitere sechs Brigaden die Erfüllung ihrer Verpflichtungen für 1981 melden.

Nach dem Winterungsplan

Harry Kühn, Chefzootechner im Kolchos „Landmann“, ist zufrieden. 1 700 Rinder sind ohne große Schwierigkeiten in gut renovierten Stallungen untergebracht.

Auf die Winterverhaltung hat man sich hier tatsächlich sorgfältig vorbereitet. Im Sommer wurde ein vollmechanisierter Kuhstall gebaut und ein anderer — rekonstruiert.

Auch in anderen Produktionsräumen, wie im Abkalbungsstall, in zwei Kälberställen, einem Färsestall wurden Fußböden, Dächer, Decken, Fenster, Türen, Vorräume ausgebaut, die Mechanismen, Elektroausrüstungen und Lüftungen — in Ordnung gebracht.

Obwohl der Kolchosvorstand alle Objekte ohne Beanstandung schon eine Woche vor der Einweisung des Viehs abgenommen hatte, kamen der Bauleiter des Sowchos Artur Schiemann, der Leiter der Reparaturbrigade Alexander Reimer, der Oberschlosser für arbeitsaufwendige Prozesse Wladimir Better und der Elektroingenieur Karl Bechtold, um der Einstellung des Viehs zu begutachten. Das ist im Kolchos schon Gesetz: Alle Beanstandungen der

Viehzüchter bezüglich der Qualität der Renovierung werden von ihnen notiert und schnellstens beseitigt.

Diesmal hatten die Werkstätigen der Farm nichts zu beanstanden. Alle Arbeiten waren aufs Beste ausgeführt. Die besten Melkerinnen des Sowchos Pauline Meier, Helene Krejpetz, Ljubow Wansiedler und Elisabeth Hensel, die ihre Kühe im neuen und im rekonstruierten Stall untergebracht haben, sagten, wie aus einem Munde:

„Es wäre eine Schande, unter solchen Bedingungen niedrige Melkerträge zu haben.“

Solcher Meinung sind im Kolchos „Landmann“ nicht nur sie. Das Farmkollektiv beschloß, in der Stallhaltungsperiode nicht weniger als 1 550 Kilogramm Milch je Kuh zu erhalten und an den Staat von diesem Produkt etwa 800 Tonnen zu liefern.

Selbstverständlich beruhen die Verpflichtungen nicht nur auf der materiellen Basis. Für die Sicherung hoher Leistungen der Melkerherde im Winter hat der Kolchos einen soliden Futtermittelvorrat: 1,5 Tonnen Heu, 4 Tonnen Silage, 1 Tonne Welksilage, mehr als genug Stroh je Einheitsrind. Es

sind auch Salz, Kreide, Diammoniumphosphat vorhanden. Letzteres ist bekanntlich besonders bei Proteinfizit wertvoll.

Es wurden auch Maßnahmen getroffen, um das Futter effektiv zu nutzen. In der Abteilung Nr. 1 wird gehäckseltes Stroh mit Silage vermischt, was die Fraßfähigkeit wesentlich erhöht. In der Abteilung Nr. 2 werden die Ernterückstände mit Schrot gedämpft und mit Mineralzusätzen angereichert, was ermöglicht, das Futtureffektiv zu nutzen.

Die Maschinisten Jakob und Alexander Schütz haben die gesamten Ausrüstungen für eine Dauernutzung vorbereitet.

In allen Einzelheiten ist das System der Betreuung der Farm mit Technik durchdacht. Im bevorstehenden Winter werden hier nur drei Traktoren eingesetzt sein, dafür aber jeder mit zwei Anhängern. Mit den einen wird zu bestimmter Stunde der Stallung abtransportiert, mit den anderen fahren die Mechanisatoren Heu, Welksilage und Stroh heran. Das Sack- und Kraftfutter wird mit Lastkraftwagen herbeigefahren.

Die Werkstätigen des Kolchos „Landmann“ haben eine kontinuierliche Arbeit der Farm für die Winterperiode gesichert.

Eugen KUCHMANN
Gebiet Koktschetaw

Die Viehwirtschaft ist heute die entscheidende Front auf dem Lande. Diese Lösung aus L. I. Breshnew's Referat auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU ist für die Farmarbeiter der Turgalger Gebietsversuchsstation zum Aktionsprogramm im ersten Jahr der elften Planperiode geworden.

Dieser Agrarbetrieb nimmt im Rayon Jessil den ersten Platz in der Produktion tierischer Erzeugnisse ein. Statt 550 Tonnen Fleisch gemäß der Jahresverpflichtung wurden in neun Monaten bereits 608 Tonnen Fleisch an den Staat verkauft.

Hinter diesen Zahlen stecken angespannte Bemühungen aller Farmarbeiter, die die Schweine und Rinder aufziehen und mä-

Mit vollem Kräfteinsatz

sten“, sagt der Chefzootechner Wladimir Kusnezow.

Durch Gewissenhaftigkeit und Fleiß tun sich die Viehzüchter Alexander Blum und Fjodor Kodinez aus der Brigade des Kommunisten Wilhelm Steinbrecher hervor. Diese zwei Meister ihrer Sache betreuen auf Mastplätzen 200 Rasserinder und erzielen dabei hohe Gewichtszunahmen.

Auch in der Milchfarm des Landwirtschaftsbetriebs herrscht musterartige Ordnung. Jeder weiß, was er machen muß, und macht es gut.

Die Brigadierin Irene Zitzer

Die richtige Fütterung und gute Pflege der Tiere sichern das runde Jahr hohe Milchleistungen und solide Gewichtszunahmen.

Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um die vorfristige Erfüllung der Planvorgaben des ersten Jahres der elften Planperiode will das Kollektiv der Gebietsversuchsstation seine Verpflichtung für 1981 im Verkauf von Milch an den Staat zum 64. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erfüllen.

Leonid BILL, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

KURZ INFORMATIV

PETROPAWLOWSK. In der mechanischen Halle des Kuibyschewerks sind 26 Brigaden an der Bewegung für kommunistisches Verhalten zur Arbeit beteiligt. Dieser hohe Titel wurde an 14 Kollektive verliehen.

Fast alle lernen an Schulen für kommunistische Arbeit, erweitern ihr technisches Wissen, verbessern ihre Berufsfertigkeiten. Jeden Tag werden die Arbeitsergebnisse ausgewertet und an der Leistungstafel „Keiner neben dir darf zurückbleiben“ veranschaulicht. Das Kollektiv der mechanischen Halle will seinen Jahresplan zum 7. November schaffen.

GURJEW. Die Initiatoren des Wettbewerbs um die Steigerung der Gewinnung des Emba-Erdöls — die Kollektive der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Shaikneft“ — haben seit Jahresbeginn neue Arbeitserfolge erzielt. Die Arbeiter der Gewinnungsbetriebe „Martytschi“, „Kamyschitowy“ und „Shanatalap“ sind mit ihrem Neunmonatsprogramm vorfristig fertig geworden und haben 24 075 Tonnen Erdöl über den Plan hinaus geliefert.

Die Kollektive der Verwaltung „Shaikneft“ haben ihre früher übernommenen Verpflichtungen, zum Jahresabschluss 26 000 Tonnen Erdöl zu liefern, überprüft und beschlossen, mit dieser Aufgabe zur Oktoberfeier fertig zu werden.

UST-KAMENOGORSK. Die Schicht des Meisters G. Smirnow aus dem Bergwerk „Grechowski“ des Bleikombinats Syrganowsk hat ihr Neunmonatsprogramm bewältigt und 1 000 Tonnen Erz überplanmäßig gefördert.

Das Schrittmacherkollektiv verpflichtete sich, ohne Zurückbleiben zu arbeiten, keine Verletzung der Arbeitsdisziplin zuzulassen.

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Einberufung des Obersten Sowjets der UdSSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschließt hiermit, die sechste Tagung des Obersten Sowjets der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken der zehnten Legislaturperiode am 17. November 1981 in der Stadt Moskau einzuberufen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. BRESHNEW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. GEORGADSE
Moskau, Kreml, 16. Oktober 1981

TASS meldet Internationales Panorama

Kabul Sozialökonomische Entwicklung erörtert

Der Ministerrat der Demokratischen Republik Afghanistan hat in Kabul seine erste erweiterte Sitzung abgehalten. Erörtert wurden die Tätigkeit des Staatlichen Plankomitees und einer Reihe von Ministerien. Die Sitzungsteilnehmer legten ferner ein Programm zur Ausarbeitung eines Entwurfs des Plans für sozialökonomische Entwicklung des Landes und des Staatshaushalts für das kommende afghanische Jahr fest.

Der Vorsitzende des Ministerrates der DRA, Sultan Ali Kishlmand, hob hervor, der Ministerrat wolle seine Arbeit weiter verbessern und die vor ihm stehenden Aufgaben lösen. Grundlage dafür seien die Generallinie der Demokratischen Volkspartei Afghanistans, Beschlüsse und Erlasse des Revolutionsrates und seines Präsidiums sowie Direktiven des Generalsekretärs des ZK der DVPA und Vorsitzenden des Revolutionsrates der DRA, Babrak Karmal. Der Agentur Bakhtar zufolge werden erweiterte Ministerratssitzungen alle zwei Monate stattfinden.

Prag Programm des Friedens

Ein konkretes Programm des Kampfes für Frieden und sozialen Fortschritt haben die Teilnehmerinnen des in Prag zu Ende gegangenen VIII. Kongresses der Internationalen Demokratischen Frauenföderation (IDFF) angenommen. Darin wird betont, daß die vorran-

ger Administration auf Höchstrunde berge eine Gefahr für Frieden und Sicherheit in der Welt in sich.

Die Kundgebungsteilnehmer beschlossen einstimmig eine Resolution, in der unterstrichen wurde, daß der Beschluß der USA über die Neutronenwaffenproduktion wie auch die Pläne der USA und der NATO in einer Reihe westeuropäischer Länder neue amerikanische Raketen zu stationieren, verstärken die Gefahr eines Kernwaffenkriegs in Europa herauf und bedrohen die Sicherheit der nordischen Länder.

Die Demonstranten marschierten anschließend zur USA-Botschaft in Stockholm und übergaben die Resolution den Vertretern der Botschaft.

Genf Eine wiederaufgebaute Stadt

Eine wiederaufgebaute Stadt nennt das Bulletin des Internationalen Roten Kreuzes (ICR) die Hauptstadt Kampuchea, Pnom-Penh. Wenn man Pnom-Penh besucht, glaube man kaum, daß es erst vor zwei Jahren im Grunde genommen eine Geisterstadt war, eine Stadt, die von den Pol-Pot-Banden völlig verwüstet und ausgeplündert worden war. Ihre mehr als zwei Millionen Einwohner seien gewaltsam vertrieben worden. Die Stadt habe sich in einen Hinrichtungs- und Folterplatz verwandelt. In einem Gymnasium sei die schrecklichste Folterkammer des Pol-Pot-Regimes eingerichtet worden. Barbarisch zerstört worden seien viele Schulen und Krankenhäuser, Verwaltungsgebäude und Pagoden, die einen historischen Wert hatten und der Stadt zur Zierde gereichten.

Stockholm Scharfer Protest

„USA bedrohen Weltfrieden!“, „Abfuhr an die Politik des amerikanischen Imperialismus!“, unter diesen Losungen hat im Zentrum Stockholms eine Massenkundgebung stattgefunden, die vom Schwedischen Nationalen Friedenskomitee, von der Arbeiterpartei — Kommunisten Schwedens und anderen gesellschaftlichen und politischen Organisationen des Landes — organisiert worden war.

Die Redner betonten auf dem Meeting, der Kurs der Washington-

Morgen — Tag der Werktätigen der Lebensmittelindustrie

Für die bessere Versorgung des Volkes

Nikolai TANZJURA, Minister für Lebensmittelindustrie der Kasachischen SSR

Den Ehrentag ihres Berufszweiges beehren die Werktätigen der Lebensmittelindustrie der Republik gleich dem ganzen Sowjetvolk in der Atmosphäre einer anwachsenden politischen und Arbeitsaktivität, ausgelöst durch die historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU. In allen Arbeitskollektiven, Fabriken und Betrieben weitet sich der volkumfassende sozialistische Wettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung der Planvorgaben für das Jahr 1981 und des ganzen Fünfjahresplans, um die maximale Steigerung der Effektivität und Qualität der Arbeit; überall werden beherrschte Produktionsreserven ermittelt zur weiteren Vergrößerung der Produktion von Erzeugnissen des täglichen Bedarfs.

Eine charakteristische Besonderheit der Entwicklung der Lebensmittelindustrie ist nicht nur der Maßstab der Aufgaben, die ihrer Lösung harren, sondern auch die qualitativen Wandlungen: Alljährlich werden neue moderne Betriebe übergeben und bestehende rekonstruiert; überall wird eine zielstrebige Arbeit zur Einführung neuer Technik und fortschrittlicher Technologien, zur Mechanisierung und Automatisierung der kraftaufwendigen Produktionsprozesse geleistet, aktiv werden die progressiven Erfahrungen ausgewertet. Im vergangenen Planjahr wurden 717 Einheiten hochleistungsfähiger Ausrüstungen, 141 mechanisierte und automatisierte Fließstraßen eingeführt, in 512 Werkbetrieben und Abschnitten wurde

die manuelle Arbeit mechanisiert und automatisiert. Seit Jahresbeginn wurden 49 Einheiten neuer Ausrüstungen und sieben mechanisierte und automatisierte Fließstraßen eingeführt. Gegenwärtig verfügt die Lebensmittelindustrie der Republik über 34 komplexmechanisierte Betriebe, 300 Abteilungen und Abschnitte, 665 Taktrampen, 500 Aggregate und Anlagen.

Beachtenswert ist auch, daß in der Branche viel und beharrlich für eine bessere Nutzung der Produktionskapazitäten gerungen wird, damit ohne zusätzliche Investitionen mehr Produkte für die Bevölkerung erzeugt werden. Eine volle Auslastung der Kapazitäten wurde in der Produktion von Teigwaren, Backwaren, Tee, Pflanzenöl, Mineralwasser und anderen Erzeugnissen erzielt.

Im laufenden Planjahr müssen noch andere organisations-technische Maßnahmen zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt ergriffen werden. Besondere Beachtung schenken wir dabei der komplexen Mechanisierung der Haupt- und Hilfsproduktion.

In allen Arbeitskollektiven wird aktiv und beharrlich um den sparsamen Verbrauch von Rohstoffen und Materialien gekämpft, allen Werktätigen wird ständig das Gefühl eingefloßt, umschichtige Herrn der Produktion zu sein. In diesem Jahr haben die Lebensmittelbetriebe bereits 8 120 Tonnen Brennstoffe, 4 622 Gigakalorien Wärmeeinheiten, 6 259 000 Kilowattstunden

Elektroenergie — insgesamt für 672 000 Rubel eingespart.

Unsere Zeit ist die Zeit trefflicher Initiativen, einer mächtigen Aufschwung der schöpferischen Aktivität, eines weitgehend entfalteten sozialistischen Wettbewerbs um die erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU. Die Werktätigen der Branche führen aktiv die Erfahrungen der Rostower unter der Devise „Kehle neben dir darf zurückbleiben“ ein.

In der Branche wirkt ein großer und aktiver Trupp von Bestarbeitern und Produktionsneuerern, Veteranen und Jungarbeitern. Mit jedem Tag vergrößert sich die Zahl der führenden Kollektive und Aktivisten des Fünfjahresplans.

Mit Recht gilt die Karagandaer Süßwarenfabrik, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, als ein führender Betrieb der Lebensmittelindustrie des Landes, als ein Labor fortschrittlicher Produktionserfahrungen.

Im November des laufenden Jahres wird dieses Kollektiv den 25. Gründungstag seines Betriebs begehen. In einem Vierteljahrhundert hat sich die Fabrik in einen der größten hochmechanisierten Musterbetriebe der Lebensmittelindustrie des Landes verwandelt. Gegenwärtig gehört sie ihrem Produktionsumfang nach zu den ersten zehn Betrieben im Lande, nach der Qualität der Erzeugnisse nimmt sie einen der ersten Plätze ein.

Neue Höhen wird die Lebensmittelindustrie im elften Planjahr erklimmen im Zusammenhang mit der Erarbeitung

Realisierung des Lebensmittelprogramms.

Der Produktionsumfang der Lebensmittelindustrie der Republik wird um 20,4 Prozent anwachsen und 1 322 000 000 Rubel betragen. Wichtig ist, daß der ganze Zuwachs durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt werden soll, um 20 Prozent anzuliegen wird.

Bedeutend zunehmen wird die Produktion der wichtigsten Erzeugnisse: von Streu- und Würfelzucker, Teig- und Süßwaren, Tee und anderem mehr.

Im laufenden Planjahr soll ein neues Kombinat in Karaganda mit einer Tageskapazität von 120 Tonnen Erzeugnissen gebaut und in Betrieb genommen werden. Man wird die neuen Bäckereien in Gurjew und Taldykurgan, eine Teigwarenfabrik in Tschimkent, eine Pepsi-Kola-Abteilung in Alma-Ata fertigstellen.

Besondere Sorge bekundet der Staat für die Werktätigen der Lebensmittelindustrie. Sie haben gute Produktions- und Sozialräume, Klubs, Bibliotheken, Erholungshäuser, Pionierlager, Gaststätten.

Die Helmat hat die edle und selbstlose Arbeit der Werktätigen der Lebensmittelindustrie hoch eingeschätzt: Im vergangenen Planjahr erhielten 656 Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellte Orden und Medaillen der Sowjetunion.

Als Antwort darauf werden die Werktätigen der Lebensmittelindustrie der Republik alles Nötige zur erfolgreichen Realisierung des von XXVI. Parteitags der KPdSU beschlossenen erhabenen Programms der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes und der Aufträge des elften Fünfjahresplans unternehmen.

Brigadenmethode auf freier Bahn

Gegenwärtig sind im Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerk 926 Personen Mitglieder von Komplexbrigaden, ihre Zahl wächst ständig an. Im elften Planjahr sollen im Werk 75 Prozent aller Produktionsarbeiter durch kollektive Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung ersetzt werden.

Unsere Komplexbrigade wurde als eine der ersten im Werk gegründet. Wir haben zuerst geprüft, ob unser Abschnitt für sich ein Arbeitssystem geeignet sei. Ich und drei meiner Kollegen wollten das Experiment durchführen. Nicht einfach die Neugier für die neue Methode bewog uns dazu. Dafür gab es objektive Gründe. Es handelte sich darum, daß das Innendrehen sehr schwer zu normen war. Gerade in jener Zeit ging das Werk zu technischen begründeten strengen Normen über. Außerdem verlangte sich der Arbeitsrhythmus jedes von uns dadurch, daß man sehr viel Zeit für die Auswahl von Instrumenten brauchte; die Werkstücke mühten oft gewechselt; dementsprechend mußten die Werkzeugmaschinen neu-eingerichtet werden.

Die Ergebnisse des Experiments übertrafen unsere Erwartungen. Bereits in den ersten drei Monaten erhöhte sich die Arbeitsproduktivität auf das Anderthalbfache. Der Erfolg beflügelte uns, und der neuen Methode wurde freie Bahn gegeben. Die Abteilungsleitung unterstützte unsere Initiative, und sehr bald kamen neue Arbeitskräfte in unser kleines Kollektiv. Unsere Produktionsaufgaben erfüllten wir nun zu 150 und mehr Prozent. Auch an Lohn haben wir nichts verloren, im Gegenteil: Er stieg an und blieb stabil. Das Wichtigste aber bestand darin, daß sich die Neulage in unserer Brigade selbst von den Vorzügen der Komplexmethode überzeugen konnten.

Selbst sind etwa sechs Jahre verstrichen. Unser Kollektiv zählt nun zwölf Personen: zehn Innen- und zwei Karusselldecker. Der Arbeitsproduktivität nach ist unsere Brigade führend in der Abteilung. Die Grundlage der Komplexbrigade bildet die Interessiertheit eines jeden am Ergebnis der gemeinsamen Arbeit, wobei der Beitrag des einzelnen nach dem kollektiven Resultat belohnt wird. Die Brigadenmethode

eröffnete weite Perspektiven für die maximale Nutzung der Möglichkeiten und Fähigkeiten jedes Kollektivmitglieds. Gegenwärtig ist unsere Brigade durchgängig komplex. Die Werkzeugmaschinen werden kaum noch abgestellt. Die Ablösung sind ja Mitglieder unserer eigenen Brigade. Dadurch werden die unproduktiven Arbeitszeitverluste oder Schichtwechsel auf ein Minimum reduziert. Und schließlich hilft die Brigadenform den Jungarbeitern, sich im Kollektiv schneller einzuleben.

Es gibt aber auch negative Momente.

Wie allen anderen werden auch unserer Brigade Pläne erteilt. Weil wir ja meistens Maschinenenteile in Kleinserie fertigen, so bekommen wir Aufträge für eine Schicht oder für einen ganzen Arbeitstag unserer Kettenbrigade erteilt. Doch in der Planung gibt es bei uns noch einzelne Unstimmigkeiten. Wir neigen beispielsweise mit der Fertigung eines Maschinenteils. Dann stellt es sich heraus, daß die erforderlichen Werkstücke (Guß) dazu fehlen. Dann neigt es sich schnell aus der Schicht herauszuwickeln und die Werkzeugmaschine neu einzurichten. Aber die liebe Zeit erstickt nicht still. Somit ist die Kontrolle und Überwachung des ganzen Fertigungsprozesses bei uns noch mangelhaft.

Etwas näher über die Rechte und Pflichten. Diese sind in der neuen vom Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und dem Staatlichen Komitee für Arbeit der UdSSR bestätigten Typenbestimmung über Produktionsbrigaden und Brigadier exakt formuliert. Doch die in unserem Werk geltende Bestimmung gibt auf diese Fragen keine konkreten Antworten. Auch müßten die Rolle und der Platz des Brigadiers im Leitungsmechanismus der Abteilung genauer umrissen werden. Seine Pflichten sind von denen der Ingenieure und Techniker, in erster Linie der Meister abzugrenzen. So heißt es in der Bestimmung, daß mit der Bildung der Brigade ein Teil der Funktionen, die früher dem Meister oblagen, nun zur Kompetenz des Brigadiers und des Brigadenrats gehören werden. Das müßte besonders die Arbeitsorganisation innerhalb der Brigade, die Gütekontrolle und die Berechnung der Löhne betreffen. Folglich entsteht hier die Notwendigkeit, die Pflichten neu zu verteilen. Denn wegen der Verschwommenheit einiger Momente entsteht in der Brigade eine Atmosphäre der Unbestimmtheit. Hier muß Klarheit geschaffen werden, welche konkreten Funktionen unter den neuen Verhältnissen dem Meister und dem Brigadier, der Abteilungsleitung und dem Brigadenrat obliegen, damit jeder genau weiß, wofür er verantwortlich ist.

Die Erfolge der Brigade könnten beachtlicher sein wenn die Tätigkeit der Abteilungsdiene aufeinander besser abgestimmt wäre. Hier ein Beispiel. Der Arbeiter, der unseren Abschnitt bedient, arbeitet nach einem individuellen Auftrag. Wir können ihn nicht nach Bedarf beanspruchen. Wegen nicht rechtzeitigen Anreifers kommt es zu Stillständen der Werkzeugmaschinen. Außerdem entstehen Arbeitszeitverluste wegen Reparaturen. Es kommt vor, daß eine Werkzeugmaschine eine bis zwei Stunden in der Schicht stillsteht. Letzten Endes muß der Maschinenarbeiter dafür geradestehen.

Meines Erachtens ist es an der Zeit, einen durchgängigen Fertigungsprozess zu schaffen. Mit anderen Worten: Es gilt, ein besseres und engeres Zusammenwirken der Brigaden, Abschnitte und Dienste zu erreichen, die durch eine einheitliche technologische Kette verbunden sind. Dadurch könnten die Standzeiten der Ausrüstungen und Mißstände liquidiert werden.

Die Zwischenbrigaden-Interessiertheit bietet die Möglichkeit, die erforderlichen Reparaturen rechtzeitig vorzunehmen und das Arbeitsfeld für jedes Grundkollektiv zu sichern. Die Brigaden sollte man so vergrößern, daß jede ein bestimmtes Endprodukt liefert.

In welcher Richtung sich die Brigadenmethode entwickeln muß, wo neue Produktionsreserven zu suchen sind, das sind Fragen, die sich der Brigadenrat des Werks ernsthaft überlegen sollte.

Alexander RJABOW, Leiter der durchgängigen komplexen Innendrehbrigade der Abteilung Nr. 1 im Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerk

Berichtswahlversammlungen in den Parteiorganisationen

Ohne spitze Ecken zu umgehen

Am Stadtrand von Dshambul liegen die Betriebsgebäude des Werks für Metallkonstruktionen, eines führenden Betriebs der Stadt, der aktiv Objekte des sich schnell entwickelnden Territorialkomplexes errichtet. Hier es gibt hier kaum einen Chemiebetrieb, der die Konstruktionen mit der Marke DSMK nicht anwendet. Man kennt sie auch in vielen Gebieten des Landes.

Darüber sprachen mit berechtigtem Stolz die Teilnehmer der Berichtswahlversammlung der Kommunisten des Werks. Im Rechenschaftsbericht des Sekretärs des Parteibüros W. Werbizki und in den Ansprachen der Kommunisten wurde festgestellt, daß das Kollektiv des Werks im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU einen guten Start in das erste Jahr des elften Planjahres genommen hat. Nach den Ergebnissen der seit Jahresbeginn verlassenen Monate ist ersichtlich, daß der Plan in der Produktion von Metallkonstruktionen erfüllt ist. Aktiv realisiert werden Maßnahmen zur weiteren Vervollkommen der Produktion zur Steigerung der Effektivität und Qualität der Arbeit. Im Betrieb wurde eine Stechziehpresse entwickelt und eingeführt. Dank ihrem Einsatz wird man allein in diesem Jahr 300 Tonnen Feinblech erhalten, wodurch 450 Tonnen Profilblech eingespart sein werden. Eingeführt wurde auch das Anstreichen der Metallkonstruktionen durch Zerstäubung, außerdem lief ein Abschnitt für Herstellung von Farben an. Durch die Realisierung dieser Maßnahmen hat der Betrieb einen ökonomischen Nutzen von 17 000 Rubel erzielt.

Berufsschüler an, der im Werk sein Betriebspraktikum machte. Der Junge verließ den Betrieb in bedrückter Stimmung. In den Abteilungen kommt es immer wieder zu Stillständen bald wegen Mangel an vorgefertigten Werkstücken, dann wegen Ausfall des Krans, oder weil Gott weshalb noch. Während seines ganzen Praktikums hatte niemand ihn gefragt, wie es sich am neuen Platz arbeite.

Andere Redner wiesen auf die unbefriedigende Arbeit in der Erziehung der Jugend, auf das gleichgültige Verhalten der Werkleitung zu ihr, darunter auch der Kommunisten.

Die Besorgnis der Kommunisten kann man verstehen. Im Werk besteht eine hohe Kaderfluktuation. Allein in diesem Jahr kamen 370 neue Arbeiter ins Werk und 355 Personen wurden in derselben Zeit entlassen. Darauf sind auch die niedrigen Leistungen einzelner Arbeiter, Ausschub, Mehrverbrauch von Materialien und Elektroenergie zurückzuführen.

Über das Thema Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit sprechend, sagte die Redner, daß die Arbeit des Parteibüros in dieser Richtung viel zu wünschen übrig läßt. Es gilt, beharrlicher und aktiver auf die Reduzierung des Materialeinsatzes, die Einsparung von Elektroenergie und Brennstoffen hinzuwirken. Fälle von Mißwirtschaft und Schleichbrand brauche man nicht weit zu suchen. Wie wird der Betrieb auf den Winter vorbereitet? In richtigem Schneektempo.

„Und wenn dann kaltes Wetter und Fröste einsetzen, wird sich das Gleiche wiederholen wie auch im vergangenen und vorangegangenen Jahr: Die Arbeiter werden sich durch selbst gebastelte Luftentwässerungen und dadurch der Energieverschwendung des Betriebs schaden, oder sie werden bei niedriger Temperatur arbeiten müssen. Und wo bleibt hier, mit Verlaub zu sagen die Aufmerksamkeit und Sorge für den Menschen?“ sagte der Instrukteur für Kaderausbildung J. Schapowalow.

Auch andere Redner wiesen in ihren Ansprachen auf die mangelhafte Führung für die Menschen und Sprüche von den Versammlungen in der Hilfswirtschaft des Werks, einer der ersten im Gebiet. Das Parteibüro und die Betriebsleitung haben die Kontrolle derer Tätigkeit abgeschwächt, und die Kennziffern sind daher gesunken.

Die Debattenredner sprachen auch über die Mängel in der politischen Massenarbeit im Kollektiv. Die Rolle der Politinformatoren und Agitatoren wird offensichtlich unterschätzt. Viele von ihnen haben kaum eine Vorstellung von der Initiative des Walzwerkerbrigadiers S. Droschin aus dem Karagandaer Hüttenkombinat, der alle Arbeiter aufgefördert hat, den sozialistischen Wettbewerb um hohe Leistungen an jedem Arbeitsplatz zu entfalten. Dabei sind die Werke nahezu arbeitslos, so daß die Erfahrungen der Karagandaer den Dshambulern sehr viel helfen würden.

Im Beschluß der Versammlung wurde ein Komplex von Maßnahmen vorgesehnen zur Steigerung des Kampfeinsatzes in allen Abschnitten der Parteiarbeit, zur Beseitigung der Mängel und zur erfolgreichen Erfüllung der Planvorgaben des laufenden Jahres.

Alexander KORSUNOW
Dshambul

Volkskontrolleure beraten

Die Aufgaben der Organe der Volkskontrolle, die aus den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU resultieren, standen auf der Versammlung des Aktiven der Volkskontrollorgane des Gebiets Mangyschlag zur Erörterung.

Die Volkskontrolleure beteiligen sich aktiv am Kampf um die wirtschaftliche Nutzung der Materialien, Roh-, Brennstoffe und Energiequellen. Sie haben gehalten, im Gebiet 100 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie, 51 000 Tonnen Bezugsbrennstoff, 1 700 Tonnen Metall einzusparen. Doch einzelne Komitees und Gruppen der Volkskontrolle nut-

zen ihre Rechte nicht voll, arbeiten zu wenig mit dem ehrenamtlichen Aktiv, bauen die Beziehungen mit den ständigen Kommissionen ungenügend aus. Es wurden Maßnahmen zur Beseitigung der Versäumnisse und zur weiteren Aktivierung der Volkskontrolleure beschlossen.

Auf der Versammlung sprach der Vorsitzende des Komitees für Volkskontrolle der Kasachischen SSR A. W. Milkin.

An der Arbeit der Versammlung beteiligte sich der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans S. M. Mukaschew. (KasTAG)



Fortschrittliche Erfahrungen in der Kaderausbildung

In der Vereinigung „Karagandaugol“ wird eine umfangreiche Arbeit zur Vervollkommen der Schulung der Kader und ihrer Weiterbildung geleistet. In den letzten Jahren haben hier 35 000 Bergleute Zweiterberufe erlernt — viel mehr als planmäßig. Gleichzeitig haben die meisten Arbeiter der wichtigsten Kohlegewinnungsberufe ihre Qualifikation erhöht. Diese Reserve an Spezialisten ermöglicht es, die stelligen Aufgaben in der Brennstoff-

gewinnung erfolgreich zu erfüllen.

Der Verallgemeinerung und Verbreitung der Leistungen dieses Kollektivs bei der Ausbildung und Qualifizierung der Arbeitskräfte war das Republikseminar in Karaganda gewidmet. Berichte darüber erstatteten der Vorsitzende des Staatlichen Komitees der Kasachischen SSR für Arbeit A. K. Kassymkanow, der Vorsitzende des Staatlichen Komitees der Kasachischen SSR für Berufsausbildung S. U. Dshandos-

Agitatoren am „runden Tisch“

Eine reiche Ernte haben die Getreidebauern des Rayons Koktschetaw des gleichnamigen Gebiets in diesem Jahr eingebracht. Die Ernteerzeugung wurde in knappen Fristen durchgeführt, die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat wurden erfüllt. Eine große Rolle spielten dabei die Agitatoren, die durch ihr persönliches Beispiel und flammende Worte die Getreidebauern für selbstlose Arbeit begeisterten. An

den wichtigsten Abschnitten der Ernteschlacht arbeiteten ihrer 350.

Dem Thema „Die Agitatoren im Kampf um die Ernte“ war ein Treffen am „runden Tisch“ gewidmet, das vom Rayonpartei-komitee Koktschetaw zusammen mit der Redaktion der Zeitschrift „Agitator Kasachstana“ („Kasachstan ugitschisski“) organisiert worden war. Die Teilnehmer — die besten Agitatoren des Rayons — sprachen über die po-

litische Massenarbeit während der Erntezeit, über die Rolle des Agitatoren bei der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs, bei der Verallgemeinerung der fortgeschrittenen Erfahrungen, bei der Einsparung von Elektroenergie, Treib- und Schmierstoffen. Die Teilnehmer des Treffens beschlossen, die Formen und Methoden der Agitationsarbeit unter den Massen zu vervollkommen und in der Periode der Tierwinterung effektiver anzuwenden. (KasTAG)

Winterfeld des Betriebs

Die Mechanisatoren des Aluminiumwerks Pawlowar haben 400 Hektar mit Winterkulturen bestellt. Auf Unland wurde eine Grundlage zur Beschaffung von Futtermitteln für die Hilfswirtschaft des Betriebs geschaffen.

Es waren die Gewerkschaftsaktivisten, die diese Bodenflächen erschließen halfen. Unter ihrer Anleitung wurden auf dem Feld kulturtechnische Arbeiten durchgeführt und Bewässerungsanlagen gebaut. Die Patentbetriebe hatten die Hüttenwerker mit Saatgut versorgt. Die Gewerkschaftsleitung schloß mit ihnen einen Vertrag über die gegenseitige Hilfe ab. Bei Subjektivität und Sonntagsentzücken halfen die Betriebsarbeiter den Werktätigen des

Dorfes bei der Ernteerzeugung und bauten Ausrüstungen für die Futtermittel. Die Landwirtschaftsbetriebe versorgten das Werk mit Saatgut, abgebuchten Traktoren, Pflügen, Eggen, Kultivatoren und anderem Inventar.

Daß das Gewerkschaftskomitee für die Futterbasis der Hilfswirtschaft sorgt, ist selbstverständlich. Der Betrieb schuf seinen eigenen Viehzucht-komplex, in dem über 600 Schweine und über 100 Rinder gehalten werden. Der Bau der Viehställe kommt zum Abschluß. Es wurden eine Fütterküche, Fließstraßen für das Melken und die Konservierung der Milch montiert, eine Abteilung für Verarbeitung von Speiseabfällen der

Betriebskantinen funktioniert

Die Hilfswirtschaft entwickelt sich gemäß dem von Betriebskomitee für das elfte Planjahr festgelegten Programm. Dieses sieht eine endgültige Lösung des Problems der Verpflegung der Werktätigen des Betriebs vor. Alle zwanig Kantinen werden die wichtigsten Lebensmittel aus der Hilfswirtschaft des Betriebs erhalten. Neben dem Viehzucht-komplex gibt es auch Gewächshaus und Teichwirtschaften. Dort werden alljährlich über 60 Tonnen Gemüse angebaut und zehn Tonnen wertvoller Fischarten ge-züchtet.

Große Hilfswirtschaften gibt es auch in den meisten Betrieben des Territorialkomplexes Pawlowar — Ekibastus. (KasTAG)

Nach progressiver Technologie

Die Partei und Regierung betrachten die Entwicklung der Viehzucht als eine der wichtigsten Aufgaben der Landwirtschaft. Das sieht man auch am Beispiel unseres Betriebs. Wir beschäftigen uns sowohl mit der Fleisch- und Milchviehzucht als auch mit der Schweinezucht. Dabei ist letztere der rentabelste Zweig. Schweinefleisch nimmt heute in der gesamten Fleischproduktion 60 Prozent ein.

Wie haben wir solche Erfolge erzielt? Weil wir der Schweinezucht gebührende Aufmerksamkeit schenken und die Abteilungsfließbandmethode eingeführt haben. Die Tiere werden entsprechend ihrer Entwicklung absondert in Räumen gehalten. Die Ferkel kommen das ganze Jahr hindurch zur Welt. Das ermöglicht gute Bedingungen für die weitere Entwicklung dieses Zweigs zu schaffen.

Almonatlich erhalten wir 800 — 1000 Ferkel, was die Reproduktion des Schweinebestands sichert. Im vorigen Jahr waren es über 11 000 Ferkel. Der größte Teil davon wurde für die Aufzucht und Mast zur Verfügung gestellt, andere Tiere (die besten) nutzten wir für die Reproduktion. Zahlreiche Ferkel wurden auch an die Arbeiter und Angestellte des Versuchsgutes für deren Hauswirtschaften verkauft.

Die Schweinezüchter haben solche Bedingungen geschaffen, daß fast alle Ferkel am Leben bleiben. Sie erzielen das durch bessere Fütterung der Muttersäue und deren gute Vorbereitung auf das Ferkeln. In den Futtermitteln nehmen außer den Konzentraten auch Gras- und mineralische Zusätze einen großen Anteil an. Die Erfahrungen zeigen, daß die Ferkel sich besser entwickeln, wenn sie eine Futtermischung aus trockenen Komponenten und danach erst Milch oder Magermilch bekommen. Sie fressen gut auch angeröstete Gerste. Wenn die Ferkel drei Monate alt sind und 28 — 30 Kilo wiegen, werden sie in die Mastabteilung überführt. Hier machen ihre Gewichtszunahmen pro Tag 400 — 500 Gramm aus. Für jedes Kilo Zunahme brauchen wir nicht mehr als 5 Futtermittelheiten. Wenn die Schweine 9 — 10 Monate alt sind und 100 — 110 Kilo wiegen, liefern wir sie an das Fleischkombinat.

In den letzten Jahren wurde

vieles getan, um die Räume für die Haltung der Schweine zu verbessern. Es sind wärmedämmende Zwischendecken und Dächer aus Schiefer eingeführt worden. In den Räumen, wo sich Muttersäue befinden, werden weitgehend Elektrogeräte für die Heizung angewandt.

Einige Schweineställe werden im Sommer rekonstruiert, um dort mehr Tiere unterbringen zu können. In einem Stall nach der Rekonstruktion und Einführung der neuen Technologie anstatt 80 Tiere jetzt 135 untergebracht. Hier arbeiten nur noch zwei Schweinewärterinnen, weil fast alle Prozesse mechanisiert sind.

Die Vorgänge bei der Fütterung der Tiere sind gut durchdacht. Bei der Mast bekommen sie nur trockenes Futter, der Arbeitsaufwand ist dadurch verringert worden. In allen Schweine-ställen hat man Lager für Mischfutter errichtet und dafür die Vorräume genutzt. Mischfutter transportiert jetzt nur ein Kraft-fahrer, was die Arbeitsproduktivität erhöht und die Futterverluste verringert. Das Futter wird streng nach den Rationen und der Liste verteilt, die der Direktor der Wirtschaft und die Chef-spezialisten bestatigt haben.

In den Jahren des zehnten Planjahres hat bei uns sich der Bestand an Schweinen verdoppelt, er macht jetzt über 10 000 Stück aus. Die Schweinefleischproduktion erreicht pro Jahr 800 Tonnen. Die Selbstkosten einer Deitonne Schweinefleisch betragen nicht mehr als 90 Rubel. Das spricht für die hohe Rentabilität dieses Zweiges.

Unter den Schweinezüchtern ist der sozialistische Wettbewerb effektiv organisiert. Jeden Monat werden die Arbeitskennziffern jeder Tierpflegerin gründlich analysiert, was ihr ermöglicht, neue Reserven in der Steigerung der Arbeitsproduktivität zu ermitteln.

Im laufenden Planjahr hat sich das Kollektiv der Schweinezüchter neue Aufgaben zur Intensivierung seines Bereiches gestellt. Das führt dazu, daß der Staat von unserer Versuchswirtschaft immer mehr Fleisch bekommt.

Wladimir ZYBULSKI, Chefzootekniker des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau Gebiet Zelinograd

LITERATUR



IDA WEBER ist im Gebiet Omsk geboren und aufgewachsen. Nach der Beendigung der Isilkolter Pädagogischen Schule wirkte sie als Lehrerin der Anfangsschule in der Siedlung Blk-gal, Gebiet Gurjew. Seit 1979 lebt die Familie Weber im Dorfe Rosowka, Gebiet Pawlodar, wo Ida als Deutschlehrerin tätig ist.

Ida Weber schreibt schon lange Gedichte. „Zu dir“, „Deine Augen“ und „Ich warte und ich hoffe...“ sind vor 16 Jahren geschrieben. Das Gedicht „Glaub es nicht“ ist ein Jahr jünger. Die übrigen Verse sind 1981 entstanden. Wir hoffen, daß unser Leser an den nachstehenden Versen Gefallen findet.

Nur Mitgefühl

Wir treffen jeden Tag uns auf der Straße... Wir sagen: Guten Tag... Wir sprechen manchmal über Schnee und Kinder, über Arbeit und Natur... Und jedesmal such' ich in deinen Augen die Antwort auf meinen zagen Frageblick. Es ist mir immer bitter, wenn ich sehen muß, Du hast in deinem Herzen keinen Platz für meine Liebe, für mein Leid... Nur Mitgefühl und Freundlichkeit...

Deine Augen

Deine Augen sind wie zwei Seen, die mich rufen, In ihnen Schimmer möcht ich tauchen und auf ewig dort in ihrer blauen Tiefe bleiben.

Klage einer bekannten Frau

Ich bin traurig und so müde: Solch ein Leben will ich nicht! Jeden Tag und jeden Abend steht betrunken er vor mir...

Tafel er jemals etwas Gutes für die Kinder und für mich? Wir sein nur die trüben Augen im verkommenen Gesicht,

Keine Hoffnung, keine Seele spüre ich in meinem Herzen... Wievielmahl hab ich verzweifelt? Heute — nein — verzweif' ich nicht!

Ewald KATZENSTEIN Heimatliche Fluren

Aus den engen Häuserklauen rufft mich wieder fort ins Freie, in ein Ohnedeckenhäuser, in die Ohnedeckenbläue, Und schon schreit' ich ohneweges querfeldein durch Flurenweite, Und in mir

bleibt nichts mehr Träges, und die Brust hat Doppelweite. Ei, die Augen sehen heller! Wacher, schärfer sind die Ohren! Auch die Beine schreiten schneller! Und mein Herz ist traumverloren!

Sieh, voll Zauber sind die Gräser. Hei, ich hör ja, wie sie wachsen, sehe sagenhafte Wesen vogeltragend vorwärtsstaken. Und in allem fühl ich Klarheit, fühl den Flug zum Morgenleben, in der Ähren reiner Wahrheit fühl ich reiches Zukunftsweben.

Robert WEBER

Fluch und Gruß

In die Pilze gingen wir, doch ein toller Regen machte alles naß und wirr — Haare, Blätter, Wege.

Sei verflucht, du Regenguß! — dachten wir und liefen gleich ins Dorf am grauen Fluß — frst — im Korb die Stiesel.

Und dort standen alt und jung lächelnd in dem Regen unterm Blitz — des Himmels Sprung, weiter Donnerschlägen.

Sei-gegrüßt, du Regenschauer! — schriegen frohe Stimmen. — Ruhig ist jetzt jeder Bauer, Danke, Wind und Himmel!

Lange gab's kein Regen da. Durstig war die Erde. Danke, Wolken! Es geschah! Reich wird unsre Ernte.

T. MASSENKO

Kastanienbaum im Herbstkleid

Es gibt auf Erden wohl noch kaum 'nen Reizen seinesgleichen. Gleich einem Leuchtturm steht der Baum, Kastanien in den Zweigen.

Von Slaven wurde er gepflanzt, daß er den Enkeln diene. Wie Kiew leuchtet er im Kranz der Jungfrau Ukraine.

Es war der Menschen edler Traum und bleibt er auch hienieden, daß jeder Strauch und jeder Baum bewache unsern Frieden.

Seh' ich den Baum im gold'nen Kleid, den mächtigen Titanen, so möchte ich aus Dankbarkeit umarmen meine Ahnen.

G. WOLODIN Lied

Würde mich jemand fragen, wo meine Freud' ich fand, so müßte ich ihm sagen: „In meinem Sowjetland!“

Freude bringt uns die Liebe. Freude ist, wenn man singt. Freude ist, wenn den Menschen selbst man Freude bringt.

Würde mich jemand fragen, wo ich den Glückstern fand, so müßt ich wieder sagen: „In meinem Sowjetland!“

Glücklich macht uns die Liebe. Glücklich ist, wer singt, glücklich, wer den Menschen Glück und Freude bringt.

Aus dem Russischen von Woldemar HERDT

Leserstimme

Meine Meinung

Die Erzählung „Der Taxifahrer“ von Eduard Stöbel („Fr.“ Nr. 132) liest sich leicht und mit steigendem Interesse. Der Taxifahrer ist dem Leser sympathisch, auch die jungen Menschen, seine Fahrgäste, sind wie aus dem heutigen Leben gegriffen. Doch die Teilnahme des Mannes am Großen Vaterländischen Krieg ist nach meiner Meinung unbefriedigend beschrieben. Michael Looz fragt sich selber in der Erzählung, wie es kommen konnte, daß er durch den ganzen Krieg gegangen und am Leben geblieben war. Das möchte auch der Leser gerne wissen. In der Erzählung findet er keine Antwort. Und außerdem gibt es in der Geschichte, so denke ich, zu viel Zufall. Ganz zufällig begegnen die jungen Leute dem Taxifahrer, der aus Zufall sein Sparbuch bei sich hat. Gewiß, in unserer sozialistischen Gesellschaft haben sich neue zwischenmenschliche Beziehungen entwickelt und echte Anteilnahme an Leid und Not der Mitmenschen ist eine Tatsache. Die Handlung des Taxifahrers scheint mir aber etwas übertrieben und darum nicht glaubwürdig. Das Thema des Wiederzusammenfindens von durch den Krieg getrennten Menschen ist und bleibt beim Leser aktuell, und das hebt den Wert der Erzählung trotz der erwähnten Mängel.

Alexander SESSLER

Bosor SOBIR

An die Erde

Horch, Heimaterdel! Die Wiege hörst du knarren, und Lallen eines Kindes flattert aus meinem Haus dir zu.

Schau, Heimaterdel! Hier in meinen Armen — der Mensch der Zukunft! Weich noch seine Fersen. Er-ganz ein einziges Bündel Heulen, Lachen, Zucken, Strampeln, Säunen... Zarter Milchduft füllt die-Luft. Lieder und Hoffnungen werden mit uns wohnen. Ich bin ein anderer. Wenn ich hin zu den Wänden blicke, so bitte ich sie um Segen für ihn, ich bitte bei Freund und Fremd, bei den großen Geistern der Erde, bei

der Welt, der gemarterten, der zerbrochlichen! Euch bitte ich, sattgrasige Hügel, euch, hitzefauchende Wüsten, euch, feierlich ruhende Berge — umfängt mein Kind mit behutsamen Armen! Ihr, Wasserfälle der Bergschluchten, die ihr des Bittenden Stimme niederdröhnt, singt ihm mein Lied! Ihr, Gärten und Äcker, ihr, Vögel und Straßen, du, Heimeldorf, ihr, Parke meiner Stadt — das größte der Wunder bringe ich euch dar... In dieser Stunde steige vogelgleich auf, Lächeln und Tränen in einem, meine Bitte: Mache ihn zum Mann, Heimaterdel! Erde, segne ihn!

Das echte Glück

Wir, deren Wiege in den Bergen stand... Manch Schönes blieb, manch Süßes uns verwehrt. Wir wuchsen neidlos auf, von Hoffnung karg genährt — vom schmalen Acker dicht am Bergesrand.

Es steigen hoch über das Wolkenmeer die Schollen, sprödem Felsland abgewonnen.

Mag sich der Leichtleber in Selbstverliebtheit sonnen, wir schenken seinem Prahl'n nie Gehör — der Berge Säer, wir.

Der kleinsten Dinge Wert gleicht dem des Golds: ob Weizenkorn, ob Wasser aus der Quelle, ob von den Vorvätern besungnes Ulmenholz...

Es spenden unsre Höhn dem Tal die Regenfälle, den Saft des Lebens — doch nicht darauf sind wir stolz! Das echte Glück, vom Bergvolk heiß ersehnt, es kommt, wenn der seit alter Zeit nie abgebrochne Streit vom Sieg der neuen Saaten wird gekrönt: der Streit lebend'gen Schicksals mit dem toten Element! Ja, diesen Stolz allein, ihn kennt das Volk der Berge...

Aus dem Russischen von Michail SCHAIBER

Dominik HOLLMANN

Vetter Willem erzählt

„Und was ich Euch noch von seinem Arbeitsdienst während des Vaterländischen Krieges mitteile, da ist auch kein unwahres Wort dran.“ Zum Erzählen kam aber vorläufig nicht. Tante Martha stand schon auf der Haustreppe, die Arme in die Hüften gestemmt und legte schon von weitem los: „Wo in aller Welt bleibt ihr denn? Wißt ihr nicht, daß das Essen am besten schmeckt, wenn es gerade gar gekocht ist. Was sind das für Bratkartoffeln, die über die Zeit im Ofen stehen?“

Erst als wir von dem obligatorischen Mittagsschläfchen aufgestanden waren und Vetter Willem sein nettes Pfeifchen in Brand gesteckt hatte...

„Nach Kulbyschew kam er. Da han sem n Trupp von 50 Mann gegewa und angestellt e Eisenbahn baue. Eh se von Kulbyschew aussegeze sein hat n Polkownik die Arbeitertrupp all besichtig — smotr gehalte. Es ware immerhin 600 Mann. Wie der zu dem Johann sein Trupp kam, hat der selb Leit in militärischer Ordnung stehen, grüßt militärisch und haspelt seinen Rapport runner wie in der Armee.“

Der Oberst guck n an, lobt, guck nochmal: „Wie heißt du?“ „Baron, Iwan Wassiljewitsch, Genosse Oberst.“

„Hast du nicht im Fernost gedient?“ „Jawohl, Genosse Oberst!“

„Da war des grad Jener Major, wo ihn damals dem General als Schoffor empfohlen hatte.“

„Guckt emol dahin, Lehrer, wie die Katz sich im Staub wehrt, es gibt gewiß Unwetter — des is e wahres Anzeiche.“

„Ach was weiß doch die Katz?“ — widerredete ich. „Der Himmel ist klar, die Sonne neigt sich schon, hitzt aber noch wie ein Backofen.“

„Na ja, ihr studierte Leut glaubt nicht an Bauernwettervorwandel.“ (Schluß. Anfang Nr. Nr. 188, 193, 197).

zeichnen. Wollen sehen, wer recht behält.“

Er stopfte nochmal sein Pfeifchen und fuhr fort:

„Ein halbes Jahr bauten sie eine Strecke von Kulbyschew weg an einer Eisenbahn, hatten diese Arbeit schon gut begriffen, sich so eingearbeitet, wie echte Spezialisten.“

Unverhofft wird Johann in die Stadt beordert. Eilig, Dringend. Er wird dort auch gleich vorgelassen, wieder zu selbem Polkownik. Der hat ein ernstes Gesicht aufgesetzt und erzählt dem Johann in knappen Worten. Der Feind zieht starke Kriegsmacht aus Stalingrad zusammen. Die südlichen Zugänge zur Stadt sind schon abgeschnitten. Bleibt nur ein Weg, unsere Kriegstechnik und Streitmacht dem bedrohten Stalingrad zuzuführen. Das ist die Linie von Saratow den Wolgastrom entlang. Da wird eben eine neue Bahn gelegt. Aber die Arbeiten rücken zu langsam vor. Sie müssen dringend beschleunigt werden. Bis zum Eintritt des Winters muß die Bahn fertig sein. Begreifst du, Genosse Baron, wie die Lage ist? Sehr angestrengt. Hör dich 300 Mann — von den vornehmsten Eisenbahnbauern, geb dir einige Poltarbeiter und Ingenieure. Du fährst mit ihnen sofort an die Baulinie, zwei Monat — eiserne Frist. Danach müssen unsere Züge mit Kriegsmaterial nach Stalingrad rollen. Verstanden? Begriffen?“

Der Oberst ließ dem Johann keine Zeit zum antworten. „Alle Kräfte sind aufzubieten. Übermenschliches muß geleistet werden. Dir traue ich es zu.“

„Zu Befehl, Genosse Oberst! Wird gemacht! (Nach kurzer Pause) Wir schaffen's und wenn die Haut am Stecken hangen bleibt.“

So waren unsere Arbeitsleute an einem der wichtigsten Frontabschnitte eingesetzt. Johann hat seine Worte nicht in den Wind geworfen. Schon unterwegs zur

Aufruf an die Mütter

Frauen, Schwestern und Mütter der Erde, reichet alle einander die Hände, haltet euch fest und umarmet die Welt: Sichern, beschirmen wir unsere Kinder!

Heben wir hoch die beschützenden Hände, decken, bewahren unsere Söhne! Mögen sie ruhig lernen und schlafen, niemals erfahren den schrecklichen Krieg!

Legen wir liebevoll bewahrend die Hände auf das seidige Haar unsrer Töchter. Sie sind die Mütter der menschlichen Zukunft, sollen sie wachsen, gesund, klug und schön!

Frauen, Schwestern und Mütter der Erde, stellen wir uns in die Reihe der Männer, kämpfen gemeinsam gegen den Krieg, für das friedliche Glück unsrer Kinder!

Zu dir... Mich quälen Selbstvorwürfe... Denke nicht, daß ich so schlecht, so unverschäm't bin... Meine Augen und mein Herz gehorchen nicht dem mügen Verstand. Die Augen suchen dich, nur dich in allen Straßen...

Mein Herz klopft wie ein Hammer in des Schmiedes Hand und klingt wie eine Glocke. Weit in die Ferne fliegt der Glocke Klang — zu dir... Und der Verstand kann gar nichts tun dagegen: Er ist allein... Und keiner hilft ihm... Die Hände und die Füße — sie streben auch zu dir, zu dir...

Ich warte und ich hoffe...

Das Neujahr kommt... Ich warte und ich hoffe schon viele Jahre Tag für Tag und Nacht für Nacht... Ich setz' mich wieder dich zur Bühne, wo du zum ersten Mal erschienst vor mir. Ich schau auf dich, und manchmal treffen sich aus Zufall unsre Blicke... Mein Herz erstarrt, doch du verstehst nicht meiner Augen Sprache. Dein Herz ist voll Musik. Das meine — voll von Liebe. Sie strahlt aus meinen Augen zu dir hin und stößt sich wund und fällt zurück zu meinen Füßen nieder... Ich heb sie auf, verstecke sie in meinem Herzen — wieder für ein Jahr... Wer weiß, vielleicht kommt einmal doch mein Neujahrsglück zu mir... Ich warte und ich hoffe!

Glaub es nicht

Du bist jetzt weit entfernt von mir. Die Sehnsucht tobt und schmerzt. Ich finde keine Ruhe mehr. Glaub' niemand, daß durch Entfernung die Liebe kann vernarben in dem Herzen — das ist Lüge! Glaub' es niemand. Glaub' es nicht!

Kunst und wissenschaftlich-technische Revolution

Zu Zeiten von Puschkins Lebensende wurde in Rußland bereits die erste Eisenbahnlinie errichtet. Als Dostojewski lebte, wurden auf den Straßen von St. Petersburg die ersten elektrischen Laternen angezündet. Und Lew Tolstol erlebte noch die Gründung des Kinos. Dennoch schrieb Puschkin weiterhin von Postmeistern. Und auch Dostojewskis Helden zerbrachen sich ihre Köpfe über den Einbruch der Ära der neuen Technik nicht. Erst in den letzten Jahrzehnten begann die Literatur auf diese Veränderungen der Lebensweise einzugehen, als eine ganze Weile ungeheuerlicher Entdeckungen und Erfindungen in alle Lebenssphären eindrang.

Beeinflußt die wissenschaftlich-technische Revolution die Literatur? Oder kann die Literatur vielleicht souverän bleiben? Nicht umsonst werden gerade jetzt die Wechselwirkungen und -beziehungen zwischen der wissenschaftlich-technischen Revolution und der Literatur so heftig diskutiert...

In den letzten Jahren erschienen immer mehr Bücher, in denen das Leben der Wissenschaft und der Wissenschaftler mit einem wahren Drama von Ideen dargestellt wird, wo die Welt der Laboratorien und Forschungsanstalten in die Poesie und Romantik einer schöpferischen Arbeit ge-

kleidet ist. Genau dasselbe trifft auf das Leben in den Fabriken und auf die Helden der technischen Intelligenz zu. Es ist überaus kompliziert, den Leser so in den Arbeitsalltag der modernen Produktion einzuführen, daß es interessant genug ist, und der Mensch dabei nicht verlorengeht, mehr noch: daß der Held in seiner Begeisterung und Leidenschaft als eine Entdeckung vorgeführt wird, weil wahre Literatur stets und vor allem mit der Entdeckung eines neuen Charakters verknüpft ist.

Zu einem noch größeren Problem auf diesem Wege erwächst unsere, nach meinem Dafürhalten, übermäßige Ehrfurcht. Schüchternheit und blinde Begeisterung angesichts der Erfolge und der Stärke eben dieser wissenschaftlich-technischen Revolution. In unserer Begeisterung über ihre Erfolge wollen wir die Verluste und Wunden, die sie verursacht, nicht wahrhaben. So haben wir beispielsweise nicht bemerkt, daß in dem Maße, wie die Polygraphie und das Verlagswesen fortgeschritten sind, die Fristen für die Herausgabe eines Buches länger — und zwar um ein Vielfaches länger — geworden sind. Vom Moment der Manuskriptabgabe im Verlag bis zum Erscheinen des fertigen Buches vergehen heute nicht mehr Monate, sondern zwei, drei Jahre...

Heute ist es dem Autor auch nicht mehr vergönnt, den Umbruch zu korrigieren. Dieses alte Recht ist ihm genommen worden, und man könnte tatsächlich auf den Gedanken kommen, daß die Maschine den Menschen kommandiert.

Wenn wir von den Erfolgen der Dorr-literatur sprechen, müssen wir unbedingt eins hervorheben: vieles rührt daher, daß in diesem Themenkomplex Trauer, Zorn und Liebe überwiegen. In der sogenannten Stadtliteratur aber oder dem Produktionsgenre gibt es zu wenig Kummer und Zorn darüber, wie schlecht wir arbeiten; zu wenig Wut, die heute einen jeden erlichen Werkstätigen befällt, wenn er Schluderd und Diebstahl, Augenauswaschung, Gleichgültigkeit und Lüge bemerkt. Wut allein ist hier gewiß zu wenig, Entlarvung allein ist lange noch keine Kunst. Die Kunst verlangt offensichtlich auch noch nach Kummer und Liebe — so auch nach der Liebe zur Stadt, zur Schönheit und den energiegelassen Rhythmus des Fabriklebens. Die Stärke des Rasputinschen „Abschied von Matjora“ beruht darauf, daß die Liebe zur Erde der Vorfahren, zur Schönheit der heimatischen Gegend deshalb Leid und Kummer mit sich bringt, weil sie zugrundegehen und verschwinden. Etwas Ähnliches, natürlich anders — doch ebenso

Tragisches und Widerspruchsvolles — gibt es im Leben der Großstadt, hat es immer gegeben und wurde seit Gogol von der russischen Literatur so empfindsam wahrgenommen.

Der Widerspruch der wissenschaftlich-technischen Revolution besteht darin, daß sie einerseits dem Menschen zusätzliche Freizeit spendet und seine Arbeit erleichtert, ihn aber andererseits unermüdet zum Pragmatismus erzietet; ihn zu berechnend und rational macht. Moral hingegen verlangt nicht immer eine Motivierung.

Die Technik ändert sich schnell, der Mensch hingegen langsam. Die Intensivierung der Produktion — gleichzeitig aber auch des Lebens — schafft ein gewisses geistiges Vakuum. Es entsteht ein Mangel an Kunst, der Mensch spürt einen Mangel an Schönheit, an Moral. Die Leute versuchen, die unzureichende innere Harmonie irgendwie durch die Kunst auszugleichen. Vermag die Kunst unserer Zeit diese Forderung stets zu erfüllen? Sie bemüht sich natürlich darum. Daher rührt in unserer Prosa die Tendenz zu moralischen Problemen, zu Helden mit einem reichen Innenleben, zu Helden der Güte und des Gedankes.

Dmitri GRIGORIEW

sagt, sobald Schienen aus Swerdlowsk eintreffen, senden wir sie nach. Wir wissen selbst, was zu tun ist. Und wer hat dir erlaubt, die Arbeitsstelle zu verlassen? Es ist strenger Befehl... Sofort zurück, oder du sollst was erleben.“

„Seht ihr, Lehrer, wie's manchmal geht. Der Johann war ein Draufgänger, er wußte, was ihm droht, vielleicht Tribunal — es war Kriegszeit. Und dort saß vielleicht so'n Bürokrat oder sogar ein Schädling. Es gibt ja noch schlechte Menschen, und oft zerstört ein schlechter Mensch mehr als hundert gute errichten können.“

Also was macht der Johann? Er überlegt nicht lang — koste es was es wolle, Nicht zurück, sondern nach Kulbyschew — dort — weiß er — ist Vorrat von Schienen. Er wird sich an seinen Polkownik wenden.

Er kommt gegen Abend an. Der Wachposten hält ihn auf: Wer bist du? Johann: Melde mich beim Polkownik: Baron, von der Stalingrader Front. „Was, Baron? Bist du vielleicht einer von den Hilterschern?“ „Mach keine Faxen, ich hab eine dringende wichtige Meldung.“ Seine Aussage verrät den Johann auch. Dokument verlangt der Soldat. Er besieht das Papier, geht zum Telefon: „Genosse Leutnant, da ist ein verdächtiger Kerl, will unbedingt zum Polkownik. Deutscher Akzent, Dokument stimmt nicht.“

Paar Minuten danach erscheint der Leutnant, durchfliegt Johanns Dokument. Barsch: „Leibbesuchung und ins Arresthaus. Morgen werden wir sehen.“

Dort sitzt unser Johann und denkt: Kriegszeit. Er hätte es grad so gemacht. Am Morgen wird er zum Obersten gebracht. Der hört sich Johanns Meldung an. Er legt seine Hand auf Johanns Schulter: „Du bist ein treuer Soldat.“

Und sofort kommt das Rad ins Rollen. Johann bekommt 20 Mann Arbeiter. Zehn offene Schienen werden zu dem Stapel Schienen vorgezogen. Am anderen Tag, eh die Sonne in die Fluten der Wolga sinkt, dampft Johann mit der teuren Fracht ab. In der nächsten Nacht kommen sie zur Baustelle. Der erste Rauhreif war gekommen. In der Frühlkreise ein

Flugzeug mit Hakenkreuz hoch über dem Objekt. Und irgendwo rumpelt es, wie wenn man leere Fässer über Steine stößt.

„Vetter Willem hält plötzlich inne, hebt den Zeigefinger hoch: „Hört ihr, Lehrer?“

Ja, ich höre tatsächlich, wie auch bei uns aus weiter Ferne ein dumpfes Gepolter rollt.

Wir gehen auf die Straße, weil die Bäume im Hof uns die Sicht versperrten. Noch ist der Himmel klar, nur am Westrand des Horizonts lugt ein weißes Wölkchen hervor und rückt zusehends höher.

Die letzten zwei Wochen arbeiten alle wie im Fieber. Fast jeden Tag zeigten sich in der Luft faschistische Aasgler. Ab und zu warfen sie Bomben ab. Für paar Minuten lagen alle platt auf der Erde, dann wieder mit Verbissenheit, Flakgeschütze wurden aufgestellt. In der ersten Oktoberwoche ging eine Depesche ab: Bahn Saratow — Stalingrad beendet! Schon am nächsten Tag rollten fünf Militärzüge ein. Johanns Mannschaft halt beim Abenden. Jede Nacht kamen jetzt Züge mit Kriegsgut an.

So haben sich unsere Landsleute an der wichtigsten Kampffront bewährt. Und Johann, sag ich Euch, ist ein wahrer Held. Daß er keinen Stern an der Brust hat, tut weiter nichts. Es war eben die Zeit nicht anders.“

„In diesem Moment rauschte es wild auf. Ein Windstoß rüttelte die Baumkronen, die Wipfel drehten und wandten sich, eine dicke Staubwolke legte die Straße entlang.“

„Jetzt müssen wir ausreisen“, sagte der Alte. Wir flüchteten unter das schützende Dach der Glasveranda. Jemand schlen eine Handvoll Erbsen auf das Dach ausgeschüttet zu haben. Die ersten großen Tropfen prasselten in den Staub, sie explodierten wie kleine Sprengkörper. Doch schon gah und schüttete es. Wasserströme zogen an den Glasscheiben herab.“

„Na?“ sah mich der Alte seltsam an und lachte leise vor sich hin. Nur kurze Zeit dauerte der Sturzregen, das Rauschen wurde zu einem gelinden angenehmen Summen. Friedlich rieselte ein warmer Landregen nieder. Noch

ehe die Sonne ihr Nachtlager aufsuchte, warf sie einige schiefe Strahlen über die nassen Dächer, die hellgrün reingewaschenen Baumkronen, während das zilgige Geträpfel noch immer nicht nachließ. Über dem Getreidefeld spannte sich für kurze Minuten ein prachtvoller Regenbogen.

Ich saß an diesem Abend noch lange in meinem trauten Stübchen und dachte mit Zufriedenheit über Vetter Willem Mittelteil nach. Ja auch wir Sowjetdeutschen haben ein gut Stück Arbeit, Mühe und Not auf dem Altar des Heimatlandes in den schweren Kriegsjahren gebracht. Nicht allen war es gegönnt, unmittelbar an Kriegsobjekten zu arbeiten. Aber auch die, welche in der Taiga, in den Kohlengruben all ihre Kräfte hingaben, haben an dem Sieg über den verhassten, den tierischen Feind mitgewirkt. So mancher hat auch sein Leben geopfert. Wir heutigen dürfen das nie vergessen. Denn Jene gehört Ruhm, Ehre, Achtung. Ihnen verdanken wir unseren heutigen Wohlstand.

UNVERHOFFT fuhr, kaum daß wir mit unserem Frühstück fertig waren, ein Auto vor. Der Redakteur, mein Freund, sprang freudig grüßend herein. Martha drängte ihn zu dem Frühstückstisch, er wehrte entschieden ab. Er hatte es eilig, fragte, wie es mir gefallen habe und — ob ich nicht mitfahren wolle. Er habe eine wichtige Neuigkeit. Kurzum — ich besann mich nicht lange. Vollgedankt mit Erlebnissen, gehöretem und Gesehenem, mußte ich Zeit haben, erst mal alles zu verarbeiten. Vetter Willem und die gute Frau Martha waren auf richtig betrübt wegen meiner so unvermuteten Abfahrt. „Kommt nur bald wieder“, sagte der Alte, als er uns zum Wagen begleitete. „Wir haben noch viele gute Menschen in Abramowka, von denen ich Euch erzählen kann.“

Und noch beim letzten Händedruck: „Schreibt nur alles, wie's in der Tat war. Ka ein unnötige Mäntelchen und Trändelchen. Die Wahrheit geht über alles, sie ist wie ein reiner Quell am Waldrand.“

Das Auto sauste los. Mein Kopf war voller Gedanken.



Uneigennützig Hilfe

Während der Erntekampagnen bleiben die Städte nicht abseits, immer kommen sie den Ackerbauern zu Hilfe. Im Gebiet Aktjubinsk gibt es Agrarbetriebe, die zu den Werkskollektiven der Gebietsstadt feste Kontakte unterhalten. In den heißen Erntetagen treffen von dort Menschen ein, die sich auch im Ackerbauernberuf auskennen. So sind allein aus einer Abteilung der Aktjubinsker Erdschürfungsexpedition 28 Mann zu diesen Arbeiten delegiert worden. Sie alle sind erfahrene, erprobte Kombifahrer und Reparaturarbeiter zugleich.

Unter den anderen tat sich besonders Joseph Natall hervor. Als ausgezeichnete Traktorist und Kombifahrer mit 30jähriger Praxis war er für seine Kollegen während der Vorbereitung der Kombines für den Einsatz einfach unentbehrlich. Seine Ratschläge haben manchem geholfen, die Kombi rechtzeitig zu überholen. Auch während des Weizendruschs war er für seine Kollegen wie auch für manche hiesigen Kombifahrer ein Vorbild. Er erntete Getreide in zwei Agrarbetrieben des Gebiets — im Emba-Sowchos und im Sowchos „Kuduskal“. Insgesamt hat er etwa 9000 Deziatonen Korn gedroschen. Berücksichtigt man, daß er auch noch bei Reparaturen immer mitgeholfen hat, so ist das sehr viel.

Gute Arbeit leisteten auch Nikolai Molschalow und Konstantin Wolnenko. Wie in ihrem Betrieb so auch hier, waren sie stets unter den Besten.

Zur Zeit sind die Erntehelden heimgekehrt; jeder von ihnen geht wieder seinem Beruf nach. Das hohe Tempo, das sie während der Ernte eingeschlagen haben, helfen sie auch jetzt, und überbieten alle ihre Produktionsaufgaben.

Walter STÄHLE

Vorbild für die Kollegen

Im mechanischen Reparaturwerk von Krasnaja Poljana kennt man Wilhelm Knaub als einen guten Schlosser. Für seine Kollegen ist er ein gutes Vorbild — sein Tagessoll erfüllt er ständig zu 120 und mehr Prozent. Auch unter den Wettbewerbsiegern ist sein Name oft zu finden. Er ist an der Reparatur jedes Traktors mitbeteiligt, der das Werkort verläßt.

Bereits mehrere Jahre wird Wilhelm Knaub aus seinem Betrieb zu Hilfe während der Erntekampagne delegiert. In diesem Jahr machte er im Patenowchos „Osornyj“ mit. Als Kombifahrer war er von frühmorgens bis spät abends im Einsatz. Auch hier erwarb er sich durch seine Leistungen einen guten Ruf; er hat Getreide auf einer Fläche von 609 Hektar abgeerntet.

Sein freundschaftliches Verhalten gegenüber den anderen Menschen und das fachkundige Herangehen an die Arbeit werden von seinen Kollegen am meisten geschätzt. Heute arbeitet Wilhelm Knaub wieder in seinem Betrieb. Man ist aber sicher: Wird er als Kombifahrer gerufen; so gibt er bestimmt sein Jawort dazu.

Hans MAAS
Gebiet Koktschetaw

Zwanzig, die für Kunst schwärmen

Die Agitationsbrigade „Ak shelken“ ist in Fort-Schewtschenko sehr populär. Diese eigenartige Laienkunstkollektiv des Stadtkulturhauses wird von dem Musiker und Szenaristen Tjeumart Koshabekow und dem Regisseur Bissekesch Muchanow geleitet. Es ist ihnen gelungen, zwanzig Jugendliche zu vereinen, die für die Kunst schwärmen.

Das sind der Mechaniker Edige Kuldaschew, die Pianistin Assija Chussainowa, der Bauleiter Rsbek Atschibajew und andere.

Seit den ersten Proben und Konzerten sind bereits sechs Jahre verflissen. In dieser Zeit hat die Gruppe über dreißig verschiedene Programme eingeübt und sie den Viehzüchtern, Fischern, Stadt- und Dorfwohnern dargeboten. Allein im laufenden Jahr gab das Ensemble „Ak shelken“ über 50 Konzerte, die von etwa 15000 Zuschauern besucht wurden.

Die Popularität dieser Gruppe beruht auch auf dem Repertoire; viele Konzertenummern sind auf örtlichem Tatsachenmaterial aufgebaut und konkreten Leuten gewidmet. Die Laienkünstler erforschen verschiedene Material, beachtenswerte Ereignisse aus dem Arbeitsleben des jeweiligen Kollektivs und geben ihrem Konzert eine ganz konkrete Zielrichtung.

Die Agitbrigade nutzt sehr geschickt verschiedene Ausdrucksmittel — das Wort und den Tanz, die Musik und das Lied, die Karikatur, um die Bestarbeiter zu ehren und die Nachzügler und Disziplinverletzer ans Licht zu führen. Diese Kritik ist mitunter wirksamer als offizielle Rügen und Verweise.

Natürlich ist es nicht leicht,

solches Material ausfindig zu machen, deshalb verweilen die Mitglieder oft in Brigaden, wohnen Arbeiterversammlungen, bei. Große Hilfe erweisen ihnen dabei die Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsleiter der Betriebe. Das zusammengetragene Material wird danach in den Sitzungen des methodischen Rats des Kulturhauses erörtert und ausgewertet. Formen und Wege ihrer Darbietung werden ausgearbeitet.

Die Gruppe „Ak shelken“ bekommt großes Interesse für wichtige historische Ereignisse im Leben der Völker Kasachstans. Zum 60. Gründungstag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans inszenierten die Laienkünstler dieses Ensembles eine dramatische Darstellung über den Weg der Sowjetmacht in der Republik. Diese Leistung wurde sehr hoch

von der Gebietsjury eingeschätzt. Eine Bedingung des Erfolgs ist die schöpferische Aktivität jedes Ensemblemitglieds. Das Repertoire verändert sich stets, denn jeder Tag bringt neue Arbeitserfolge, neue Namen hervor.

„Ak shelken“ beteiligt sich regelmäßig an allen Stadt- und Gebietswettbewerben der Laienkunst. Auf dem zonalen Ausscheid der Agitationsbrigaden, gewidmet dem 60. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans, wurde das Programm dieses Ensembles besonders hervorgehoben; ihm wurde der Titel „Volkskollektiv“ verliehen.

Zu einem unvergeßlichen Ereignis im schöpferischen Leben der Gruppe wurde die Alma-Ata-Reise, wo sie sich am Festkonzert zum 250jährigen Jubiläum der freiwilligen Vereinigung Kasach-

stans mit Rußland auf der Leistungsschau der Republik beteiligte. Anschließend gaben die Laienkünstler aus Fort-Schewtschenko mehrere Konzerte im Kultur- und Erholungspark „Maxim Gorki“, in den Agrarbetrieben des Rayons Talgar. Und überall wurden sie herzlich aufgenommen. Für aktive Tätigkeit in der ästhetischen Erziehung und kulturelle Betreuung der Werktätigen wurde die Agitationsbrigade „Ak shelken“ mit dem Ehrenplomb der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Republik ausgezeichnet.

Die schöpferische Suche der Laienkünstler, ihre Zielstrebigkeit, ständige Kontakte mit den Zuschauern — das sind die charakteristischen Eigenschaften dieses Kollektivs.

Nikolai DUBTSCHAK, Abteilungsleiter des wissenschaftlich-methodischen Zentrums

Gebiet Mangyschlag



Das Gebiet Zelinograd ist nicht nur dank seinen hohen Ernteerträgen bekannt. Stark gefragt in der ganzen Republik sind die Erzeugnisse der Zelinograder Porzellanfabrik. In diesem Jahr wird sie Erzeugnisse im Werte von 3,5 Millionen Rubel produzieren. Ständig werden das Sortiment erweitert und die Qualität verbessert. Der Produktionsumfang wird um nahezu eine Million Rubel anwachsen. Im Bild: Pauline Hahn beim Bemalen des Porzellangeschirrs. Foto: Woldemar Bär

Sprungplatte geht hoch

Zwei Tage stand das Stadion „Metallurg“ des Gebietszentrums den Sportlern der freiwilligen Sportgesellschaft „Jenbek“ zur Verfügung, die hier ihre Spartakiade zu Ehren des 250. Jahrestags der freiwilligen Vereinigung Kasachstans mit Rußland austrug.

Über 100 Vertreter der Industriebetriebe aus Dsheskasgan, Balchach, Nikolok und Karashal gingen an den Start. In zehn Sportarten wurden die Wettkämpfe unter den Frauen ausgetragen und in 15 — unter den Männern. Von den ersten Starts an entfachte sich ein heißer Kampf zwischen den Vertretern der zwei führenden Sportklubs des Gebiets — „Kuprum“ des Dsheskasganer Bergbau- und Hüttenkombinats und „Balchach“ des Balchacher Bergbau- und Hüttenkombinats.

Einen dreifachen Sieg feierte die Einwohnerin von Balchach Margarita Semjonowa, die allen ihren Rivalinnen keine Chancen über die 100-m, 200-m-Strecke sowie in der 4x100-m-Staffel ließ. Ihr Mannschaftskamerad

Renat Nurgalljew triumphtierte im Dreisprung. Ein angenehmes Geschenk bereitete ihrem Trainer Wladimir Gretschnuschnikow, Irene Schäfer, Schülern der Balchacher Mittelschule Nr. 16. Sie überwand im Hochsprung 1,7m und stellte somit den Gebietsrekord auf.

In vielen Sportarten siegten die Vertreter des Sportklubs „Kuprum“ aus Dsheskasgan. Über die Kurzstrecken war Viktor Kirilenko, Elektroschlosser des Bergwerkes „Wostotschny“ allen anderen überlegen. Im Hochsprung herrschte Almas Teuljew, im Weitsprung waren Marina Butolina und Michail Löwen Spitzreiter.

In der Mannschaftswertung kamen die Sportler aus Dsheskasgan auf den ersten Platz. Ihnen folgten die Mannschaften des Sportklubs „Balchach“ und des Wohnungsbaukombinats. Die Sieger erhielten den Gedenkpokal und Diplome des Gebietsrates der Sportgesellschaft „Jenbek“.

Daniel OCHS
Dsheskasgan

beitet Sara Ismagulowa. Zur Zeit ist sie mit unter den ersten in der Brigade und hat schon selbst Lehrlinge. Und vor ein paar Jahren stand sie ganz unbeholfen da. Es wollte bei ihr nichts klappen, das Tagessoll konnte sie nicht erfüllen. Sara hatte sich schon fast entschlossen, diese Arbeit aufzugeben. Aber zu ihrem Glück kam Otilie Herzog in ihre Nähe.

„Was guckst du so traurig, ist etwas passiert?“ Das war der Anfang ihrer Lehre, ihrer freundschaftlichen Hilfe. Allmählich wurde Sara Ismagulowa mit ihrer Tagesnorm fertig und rückte später unter die Bestarbeiter. Sie verdankt es Otilie Herzog.

Viele, sehr viele Arbeiterinnen der Nähfabrik „Bolschewitschka“ sind bei ihr in die Lehre gegangen. Otilie Herzog kann stolz sein auf ihre Lehrlinge, die zur Zeit gerade so gut arbeiten, wie ihre ehemalige Lehrmeisterin.

Wladimir DIANOW
Kustanal

Geschätzte Lehrmeisterin

Das Mädchen stand am Tisch und wollte nichts einschien: „Ich will nur zu Otilie Herzog in die Lehre gehen. Meine Freundin war bei ihr und war sehr zufrieden. Sie hat mir geraten, hierher zu kommen. Ich geh zu niemand, nur zu Otilie Herzog.“

„Aber, meine Liebe, begreif doch, Otilie Theodorowa hat schon Lehrlinge, sie kann nicht alle zu sich nehmen. Geh zu einer anderen, wir haben viele gute Arbeiterinnen“, redete die Frau aus der Kaderabteilung auf das Mädchen ein. Aber das Mädchen war hartnäckig. „Nein, entweder zu Otilie Theodorowa, oder ich geh in eine andere Nähfabrik.“ Die Frau lächelte dazu und sagte:

„Du gefällst mir. Ich habe es gern, wenn die Menschen fest zu

ihrem Standpunkt stehen. Komm, wir gehen zu Otilie Herzog. Wenn sie dich nimmt, dann soll's geschehen.“

Das Mädchen strahlte — sie wird bei Otilie Herzog in der Lehre sein! Sie wußte schon, daß die Ausbilderin in ihr nicht absagen wird. Die Freundin hat ihr viel von ihr erzählt: daß sie den Fleiß und den Willen zur Arbeit hoch schätzt, daß sie gut erzogen und freundlich ist. Nein, sie wird einem Menschen, der gut arbeiten will, nicht absagen.

Das Mädchen hatte recht. Otilie Herzog sagte ihr nicht ab, und die junge Arbeiterin wurde ihr Lehrling.

In der Fabrik werden nach dem Muster Tausende Teile zu geschmitten. Sie gelangen dann in die fleißigen Hände der Otilie und ihrer Helferinnen; sie müssen

diese Menge zu Sätzen ordnen. Auf den ersten Augenblick scheint diese Operation unkompliziert zu sein, aber wieviel Aufmerksamkeit braucht sie! Man muß gut die Technologie kennen, gutes Augenmaß und Gedächtnis haben. Nicht jede Arbeiterin kann an dieser Stelle arbeiten, nicht jede hält dieses angestrengte Tempo aus. Aber Otilie Herzog ist hier an ihrem Platz. Sie erfüllt und überbietet ständig den Plan. Auch in diesem Jahr arbeitet sie wie immer mit Erfolg. Mit ihrer Jahresaufgabe war Otilie schon am 10. Juni fertig. An jenem Tag gratuierte ihr die ganze Fabrikabteilung.

Man muß sich nur wundern, wie sie neben ihrer Arbeit noch Zeit für ihre Lehrlinge findet, wie sie ihnen alles geduldig erklärt und zeigt. Neben ihr ar-

beitet Sara Ismagulowa. Zur Zeit ist sie mit unter den ersten in der Brigade und hat schon selbst Lehrlinge. Und vor ein paar Jahren stand sie ganz unbeholfen da. Es wollte bei ihr nichts klappen, das Tagessoll konnte sie nicht erfüllen. Sara hatte sich schon fast entschlossen, diese Arbeit aufzugeben. Aber zu ihrem Glück kam Otilie Herzog in ihre Nähe.

Wladimir DIANOW
Kustanal

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Der letzte Nerv

Wenn man so will, sind wir Eltern ja auch Pädagogen — genau wie die Lehrer. Natürlich sind uns die Lehrer in gewisser Hinsicht voraus, weil sie eigens für den Beruf ausgebildet worden sind. Sie sind, wenn ich mal so sagen darf, mehr von der Theorie belangen. Man muß das im Umgang mit ihnen berücksichtigen.

„Ich will Ihnen ja nicht zu nahe treten“, sagte zum Beispiel der Lehrer gegen Ende des ersten Schuljahres meines Sohnes zu mir, „aber haben Sie nicht auch den Eindruck, daß Ihr Sohn etwas zu viel vor dem Fernseher sitzt?“

„Ich habe gleichfalls schon darüber nachgedacht“, gab ich zu, „daß es vielleicht nicht gut ist, ihn außer dem Nachmittags- und Abendprogramm noch diese ganzen Kinder- und Jugendprogramme und Sandmann und Nadelhörchen zu lassen.“

Aus irgendeinem Grunde holte der Lehrer tief Luft, bevor er fragte: „Die Sendungen für Schichtarbeiter morgens sieht er wohl nicht?“

„Wie sollte er!“ wunderte ich mich über seine Wellfremdheit. „Da muß er doch zur Schule!“

„Ah ja, die leilige Schule!“ fiel dem Lehrer nun auch ein, aber dann hielt er es für angebracht, mich derart mit Argumenten gegen zu vieles Fernsehen vollzustopfen, daß ich ihm am Schluß beinahe versprochen hätte, den Apparat abzuschaffen.

Ich unterließ es im letzten Augenblick, denn mir war gerade noch rechtzeitig eingefallen, daß ich schon mal etwas Ähnliches versucht hatte. Ich war nicht willens, das nochmal durchzumachen.

„Ja, sicherlich“, sagte er verwirrt.

„Wieso?“ fragte ich.

„Ich weiß es nicht“, gestand er, „aber ich halte es auch nicht für wichtig, es zu wissen.“

„Aber ich, ich muß es wissen, das verlangen Sie doch!“ sagte ich ärgerlich.

„Ich begreife nicht“, meinte er. „Doch, Sie verlangen es“, fuhr ich fort, „denn entweder setze ich das Kind vor den Fernseher und brauche mich nicht darum zu kümmern, warum es Margarine nicht in Tüben gibt, oder ich schalte den Apparat ab, und dann kommt diese Frage auf mich zu, und ich muß sie beantworten können. Aber es gibt da noch andere Dinge, die mir völlig unklar sind.“

„Sprechen Sie“, ermunterte mich der Lehrer, „vielleicht kann ich Ihnen helfen.“

„Wenn die Erde rund ist, warum ist dann der Mond nicht vierklig? Es gibt doch auch vierklig Tische.“

Der Lehrer sah mich ängstlich an. „Andererseits gibt es auch runde Tische, aber sie fliegen nicht um die Erde wie der Mond!“

„Aber mit dem Schornstein vorn!“ ergänzte ich.

„Wo ist vorn und wo ist hinten?“ wollte der Lehrer wissen.

„Herrgott, hinten ist da, wo der Schornstein beim Rückwärtsfahren vorn ist!“ sagte ich gereizt.

„Das ist doch... alles... unsinnig“, sagte der Lehrer und wischte sich ein paar Schweißtropfen von der Stirn.

„Es gehört bei abgeschaltetem Fernsehapparat zum Grundfragenfonds eines jeden halbwegs aufgeweckten Kindes“, sagte ich. „Aber wenn Sie diese einfachen Fragen schon nicht beantworten können — wollen wir dann nicht wenigstens ein schönes Spiel zusammen machen?“

„Wie stellen Sie sich das vor?“ meinte der Lehrer erlebend. „Ich habe noch viele Dinge zu erledigen und kann mich nicht nur um Sie kümmern!“

„Soll ich also lieber Fernsehen gucken gehen?“ fragte ich ihn.

„Ja, nein, vielleicht, wieso? Aber Sie müssen natürlich nicht“, meinte er ausweichend.

„Um nochmal auf den Lokführer zurückzukommen“, begann ich wieder, „wenn er rückwärts fährt und nach hinten zum Schornstein vorn blickt...“

Meine Autogrammsammlung

„Also“, sprach der Chef zu der neuen Sekretärin, „ich möchte Sie mit einigen Prinzipien bekannt machen, die sich bei uns durchgesetzt und gut bewährt haben, das sie mir und damit uns allen die Arbeit erleichtern. Kurz: Wenn hier irgendwelche Leute mit Kritik an unserem Betrieb aufkreuzen — dann pflege ich auf einer Tagung in Rostock zu sein. Rückkehr ungewiß. Die Sache regelt sich dann gewöhnlich von allein.“

Die neue Sekretärin notierte: Bei Kritikern — Rostock, Rückkehr ungewiß.

„Zweite Möglichkeit“ fuhr der Chef fort. „Es kommt jemand mit Sachen, die rasche Entscheidungen und intensive Leistungsfähigkeit verlangen — dann bin ich zur Kur. Sechs Wochen und eben abgehend. Die Sache regelt sich dann gewöhnlich von allein.“

Die neue Sekretärin notierte: Entscheidungen — Kur.

„Und drifflens“, sprach der Chef weiter, „hatten wir mal den Fall, daß jemand von ganz oben kam, um uns Lob, Dank und Anerkennung auszusprechen. Das darf man nicht dem Selbstlauf überlassen. Sofort zu mir mit dem Mann. Alles klar!“

„Weswegen, bitte?“ fragte die Sekretärin. — „Wir“, erklärte der Mensch knapp, „haben als eure Kooperationspartner eine Kritik vorzutragen, die eine rasche Entscheidung verlangt. Aber Lob, Dank und Anerkennung sind uns dafür sicher.“

„Ja, das tut mir leid“, sagte die Sekretärin nachdenklich, „aber was die Kritik betrifft, so ist der Chef gerade auf einer Tagung in Rostock. Eine Entscheidung könnte er aber sowieso nicht treffen, da er zur Kur gefahren ist. Sechs Wochen, eben ist er fort. Aber in einem haben Sie Glück — Lob, Dank und Anerkennung können sie ihm sofort aussprechen. Kommen Sie, ich bringe Sie zu ihm.“

„Ja“, sagte die neue Sekretärin und notierte: Lob — sofort zum Chef.

Drei Wochen lang bewährte sich das bewährte Prinzip ausgezeichnet. Der Chef war mehrmals nach Rostock zur Tagung oder sechs Wochen zur Kur abgefahren. Der dritte Fall kam nicht vor. In der vierten Woche aber erschien ein mürrischer Mensch und begehrte barch den Chef.

„Weswegen, bitte?“ fragte die Sekretärin. — „Wir“, erklärte der Mensch knapp, „haben als eure Kooperationspartner eine Kritik vorzutragen, die eine rasche Entscheidung verlangt. Aber Lob, Dank und Anerkennung sind uns dafür sicher.“

„Ja, das tut mir leid“, sagte die Sekretärin nachdenklich, „aber was die Kritik betrifft, so ist der Chef gerade auf einer Tagung in Rostock. Eine Entscheidung könnte er aber sowieso nicht treffen, da er zur Kur gefahren ist. Sechs Wochen, eben ist er fort. Aber in einem haben Sie Glück — Lob, Dank und Anerkennung können sie ihm sofort aussprechen. Kommen Sie, ich bringe Sie zu ihm.“

„Ja“, sagte die neue Sekretärin und notierte: Lob — sofort zum Chef.

Drei Wochen lang bewährte sich das bewährte Prinzip ausgezeichnet. Der Chef war mehrmals nach Rostock zur Tagung oder sechs Wochen zur Kur abgefahren. Der dritte Fall kam nicht vor. In der vierten Woche aber erschien ein mürrischer Mensch und begehrte barch den Chef.

„Weswegen, bitte?“ fragte die Sekretärin. — „Wir“, erklärte der Mensch knapp, „haben als eure Kooperationspartner eine Kritik vorzutragen, die eine rasche Entscheidung verlangt. Aber Lob, Dank und Anerkennung sind uns dafür sicher.“

„Ja, das tut mir leid“, sagte die Sekretärin nachdenklich, „aber was die Kritik betrifft, so ist der Chef gerade auf einer Tagung in Rostock. Eine Entscheidung könnte er aber sowieso nicht treffen, da er zur Kur gefahren ist. Sechs Wochen, eben ist er fort. Aber in einem haben Sie Glück — Lob, Dank und Anerkennung können sie ihm sofort aussprechen. Kommen Sie, ich bringe Sie zu ihm.“

„Wie gefällt Ihnen denn mein Stück?“ fragt der Autor den Theaterdirektor.

„Nicht schlecht, aber ich würde den Helden lieber durch einen

Fernsehen

Montag, 19. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgen-gymnastik, 10.05 Zeichentrickfilme, 10.25 Kurzfilme für Kinder, 11.20 Aus der Tierwelt, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme, 16.25 Muffis Schule, 16.55 Sendung für junge Techniker, 17.40 Konzert der Frauenchors der Moskauer Lehrerschule Nr. 7, 18.05 Treffen der Schüler mit dem Kriegsveteranen S. F. Malikow, 18.45. Die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU ins Leben umsetzen, 19.15 Fußballrundschau, 19.45 Konzert des Volkskünstlers der UdSSR E. Gielis, (Seinem 65. Geburtstag), 20.25 A. Gribjedow, Vorstand schafft Leiden, Bühnenaufführung des Staatlichen Akademischen Maly-Theaters der UdSSR, 21.30 Zeit, 22.05 Fortsetzung der Bühnenaufführung, 23.25 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch, 17.55 Sendeprogramm, 18.45 Filmwerbung, 18.55 Der pädagogische Rat schlägt vor. Die Erziehung dauert fort, 19.45 Kasachstan, 20.05 Sendeprogramm, 20.10 In Kasachisch, 21.30 Zeit, 22.05 Der Uik, Spielfilm, 23.25 Sendeprogramm.

Dienstag, 20. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgen-gymnastik, 10.05 A. Gribjedow, Vorstand schafft Leiden, Bühnenaufführung, 15.00 Nachrichten, 15.20 Erfahrungen in der Wirtschaftsführung, Dokumentarfilme, 16.05 Musikprogramm für die Jugend, 18.20 Aus dem Leben der Wissenschaft, 19.05 Der Wolf und die sieben Geißlein — auf neue Art, Zeichentrickfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.35 Mensch und Gesetz, 20.05 Das kritische Alter, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Filmkamera blickt in die Welt, 23.15 Heute in der Welt.

Alma-Ata. 17.35 In Kasachisch, In Russisch, 20.10 Kasachstan, 20.30 Sendung für Kinder, 20.45 Auf dem Weg der brüderlichen Freundschaft, 20.55 Jahre und Lieder. Das Jahr 1963, 21.30 Zeit, 22.05 Die große Familie, Spielfilm, 23.50 Sendeprogramm.

Mittwoch, 21. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgen-gymnastik, 10.05 Das kritische Alter, Spielfilm, 11.30 Klub der Filmreisenden, 15.00 Nachrichten, 15.20 Der Steppenweg, Unser Haus, Dokumentarfilme, 16.00 Buratinos Ausstellung, 16.30 Russische Sprache, 17.00 Sendung zum Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrags über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der Volksdemokratischen Republik Jemen, Konzert, 17.30 Horisten, meldet euch! 18.00 Dokumentarfilm, 18.15 Fußball-Cup der Inhaber, SKA (Rostow am Don) — Eintracht (BRD), 19.00 Heute in der Welt, 20.00 Konzert, 20.25 Fast zwei Monate, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 UEFA-Cup in Fußball, Spartak — Kaiserslautern (BRD), 22.45 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch, 17.55 Sendeprogramm, 18.00 Für Fernstudierenden, 18.45 Werbung, 19.00 Über den Zivilschutz, 19.20 Konzert des Ensembles „Aigolax“ aus dem Pionierpalast von Tschiriment, 19.45 Kasachstan, 20.05 Sendeprogramm, 20.10 In Kasachisch, 21.30 Zeit, 22.05 Abal, Bühnenaufführung, 23.45 Sendeprogramm.

Donnerstag, 22. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgen-gymnastik, 10.05 Horisten, meldet euch! 10.35 Zwei Tage aus dem Leben Viktor Kingisepps, Spielfilm, 1. Folge, 11.40 Konzert des Orchesters der Volksinstrumente „Russkije Usory“, 12.10 Die Sula — ein Fluß in der Tundra, 15.00 Nachrichten, 15.20 Solch sine Arbeit, Dokumentarfilm über die Erdölgewinner Westsibiriens, 15.45 Aus dem Leben und Schaffen von S. Mayschak, 16.35 Was und wie lehrt man in einer Berufsschule? 17.05 S. Rechmaninow, Suite Nr. 2 für zwei Klaviere, 17.30 Adressen der Jugend, 18.30 Lenische Universität der Millionen. Die wissenschaftlich-technische Revolution, 19.10 Zeichentrickfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Wirtschaft soll wirtschaftlich sein, 19.50 Sport aktuell, 21.30 Zeit, 22.05 Pablo Picasso, Zum 100. Geburtstag, 23.05 Heute in der Welt, 23.20 Konzert.

Alma-Ata, 17.55 In Kasachisch, In Russisch, 20.10 Kasachstan, 20.30 Sendung für Kinder, 20.50 Vorwärts, Zeil! Der Arbeiter und die Literatur, 21.30 Zeit, 22.05 Das Pellkartoffelfest, Spielfilm, 23.35 Sendeprogramm.

Bäume verschwanden über Nacht

Jahrhundertalte Bäume verschwanden in einem tiefen Trichter, der über Nacht in der Nähe des Dorfes Faldino bei Tula entstand. Um Mitternacht hatten die Dorfwohner eine Erschütterung verspürt und ein Grollen gehört. Am Morgen fanden sie den Trichter mit einem Durchmesser von rund 70 Metern. Ähnliches hatte sich im Gebiet Tula im Mai 1854 beim Dorf Mjassojedowo ereignet. Innes dürften derartige Ereignisse in dieser Region gar nicht so selten sein. Darauf lassen jedenfalls zahlreiche trichterförmige Vertiefungen schließen, die teils mit Gras und Gestrüpp bewachsen, teils mit Wasser gefüllt sind und kreisförmig Seebildungen. Geologen führen diese Erscheinung auf überall im Gebiet vorkommende Kalksteine zurück. Grundwasser spülen darin Hohlräume heraus, in die der Boden einbricht.

(TASS)

Freitag, 23. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgen-gymnastik, 10.05 Lieblingsverse, 10.45 Zwei Tage aus dem Leben Viktor Kingisepps, Spielfilm, 2. Folge, 11.50 Konzert des Staatlichen Quartetts „Komitas“, 15.00 Nachrichten, 15.20 Deine Arbeit — deine Höhe, Dokumentarfilm e. 16.00 Schachschule, 16.30 Zum Tag der Unabhängigkeit Zambias, Konzert, 16.55 Moskau und die Moskauer, 17.25 Beim Märchen zu Gast, Die Regenrute, Spielfilm, (DDR), 18.45 Gemeinschaft, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Probleme, Forschungen, Lösungen, 20.30 Konzert, 21.30 Zeit, 22.05 Rote Nelke, Konzert der Preisträger des Internationalen Festivals der Jugendlieder in Sotschi, 23.20 Heute in der Welt, 23.35 Die freigelegte Krim-Sonne, Dokumentarfilm.

Alma-Ata. In Russisch, 17.55 Sendeprogramm, 18.30 Für Fernstudierenden, 18.30 Werbung, 18.45 Alma-Ata soll Musterstadt werden. Die Grünanlagen Alma-Atas, 19.05 Wissenschaftler am runden Tisch, Zum 25. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland, 19.45 Kasachstan, 20.05 Sendeprogramm, 20.10 In Kasachisch, 21.30 Zeit, 22.05 Spielfilm, 23.25 Sendeprogramm.

Sonntag, 24. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgen-gymnastik, 10.10 Das Abs-Spiel, 10.30 Für euch, Eltern, 11.00 IV, Internationales Frischheifestival des Volksschaffens, Griechische Volkstänze, 11.25 Mehr gute Waren, 11.55 Poesie, M. Baskan, 12.50 Der Bildschirm sammelt Freunde, 13.50 43, Sportlotto-Ziehung, 14.00 Das können Sie auch, Wettbewerb junger Rationalisatoren, 14.45 Es singt Irina Brshewskaja, Konzertfilm, 15.00 Heute in der Welt, 15.15 Augen-scheinlich — unwahrscheinlich, 16.15 Begegnungen mit Arkadi Raikin, Fernsehspiel, (Zum 70. Geburtstag), 17.30 Es spricht der politische Kommentator J. A. Letunow, 18.00 Zeichentrickfilme, 19.00 Drei, zwei eins, null, Dokumentarfilm über die Militärindustriekomplexe und die Verbreitung der Nuklearwaffen in Israel, Südafrika und Pakistan, 19.45 Konzert, 20.30 Die Welt der Ulanowa, Fernsehfilm, 1. Teil, 21.30 Zeit, 22.05 Die Welt der Ulanowa, 2. Teil, 23.20 Melodien und Rhythmen der Auslandsdiplomaten.

Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch, 11.55 Sendeprogramm, 12.00 Sendung über technische Schaffen der Schüler, 12.35 Die russische Sprache in meinem Schicksal, 13.05 Die letzte Zwei, Spielfilm, 14.05 Für Sportfreunde, 14.15 Aus der Welt des Schönen, 14.45 Mischuk, Spielfilm für Kinder, 15.50 Aus dem Leben der Wissenschaft Kasachstans, 16.55 Sendeprogramm, 16.40 In Kasachisch und Russisch, 20.10 Kasachstan, 20.30 Konzert, 21.30 Zeit, 22.05 Komm ins Weintraubentel, Spielfilm.

Sonntag, 25. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Morgen-gymnastik, 10.05 Der Wecker, 10.35 Ich diene der Sowjetunion, 11.35 Gesundheit, 12.20 Musikprogramm der Morgenpost, 22.55 Wissenschaft und Technik, 13.05 Sendung fürs Dorf, 14.05 Musikiosk, 14.35 Ein Wort über meine Heiden, Dokumentarfilm aus dem Zyklus „Kommunisten“, 15.05 Sendung zum Tag der Mitarbeiter des Kraftverkehrs, 15.25 Wunschkonzert, 16.10 Der Weg ins Leben, Treffen mit dem Dreher des Leningrader Baummaschinenwerks, Helden der sozialistischen Arbeit J. N. Morjakow, 17.05 Klub der Filmreisenden, 18.05 Herzensaiten, Konzertfilm, 18.35 Internationales Panorama, 19.20 Spielfilm, 21.00 Fußballrundschau, 21.30 Zeit, 22.0